

Konzept

Kindertagesstätte „Dorfknirpse“

Dorfstraße 49a
25479 Ellerau
Gemeinde Ellerau

Inhalt

1. Einleitende Worte	Seite 4-5
2. Rahmenbedingungen	Seite 5-9
2.1. Träger	Seite 5
2.2. Das Haus	Seite 5-6
2.3. Das Außengelände	Seite 6
2.4. Lage/Infrastruktur	Seite 6-7
- Ellerau	Seite 6
- Verkehrsanbindung	Seite 6-7
- Standort	Seite 7
2.5. Kooperationspartner	Seite 7
2.6. Öffnungszeiten	Seite 7
2.7. Schließzeiten	Seite 8
2.8. Gebühren	Seite 8
2.9. Betreuungsangebot	Seite 8
2.10. Personal	Seite 8-9
2.11. Aufsichtspflicht	Seite 9
3. Schutzkonzept	Seite 9
4. Pädagogische Grundlagen unserer Arbeit	Seite 10-36
4.1. Vorausgehende Gedanken zu unserem Bild vom Kind	Seite 10
4.2. Das Bild Vom Kind	Seite 10-11
4.3. Das Konzept der offenen Arbeit und die praktische pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung	Seite 11
4.3.1. Die Bildungschancen der offenen Arbeit	Seite 12-14
4.4. Die Beschreibung der Fachräume	Seite 14-20
4.5. Der Raum als dritter Erzieher und die Reggio-Pädagogik	Seite 20-21
4.6. Die Reggio-Pädagogik und die Bedeutung für unsere pädagogische Arbeit	Seite 21-23
4.7. Die Montessori-Pädagogik	Seite 23-24
4.8. Die Bedeutung der Montessori-Pädagogik für unsere pädagogische Arbeit	Seite 24-25
4.9. Das humanistische Menschenbild	Seite 25
4.10. Die Bedeutung des Humanistischen Menschenbildes für unsere pädagogische Arbeit	Seite 26
4.11. Partizipation	Seite 26-30
4.12. Inklusiver Bildungsansatz	Seite 30
4.13. Beteiligung der Personensorgeberechtigten	Seite 31
4.14. Das Kind als Akteur seiner Entwicklung	Seite 31-32
4.15. Maßstab für unsere professionelle Arbeit	Seite 32-33
4.16. Bildung als sozial-emotionaler Entwicklungsprozess	Seite 33-34
4.17. Bedeutung des Spiels	Seite 34-35
4.18. Beobachtung/Dokumentation	Seite 35-36
5. Eingewöhnung	Seite 36-39

5.1.	Die Bedeutung und Ablauf der professionellen Eingewöhnung	Seite	36
5.2.	Dauer der Eingewöhnung	Seite	37
5.3.	Gute Bindungen-tragfähige Beziehungen	Seite	37-38
5.4.	Drei Eingewöhnungsphasen	Seite	38-39
6.	Ernährung	Seite	39
6.1.	Gesunde Ernährung	Seite	39
6.2.	Essenssituationen sind Bildungssituationen	Seite	39
7.	Tagesablauf	Seite	40-41
8.	Pädagogische Grundgedanken und unsere päd. Praxis	Seite	41-49
8.1.	wissenschaftlich fundierte und anerkannte pädagogische Ansätze	Seite	42-43
8.2.	Angebote und Projekte	Seite	43-44
8.3.	Der Morgenkreis	Seite	44-45
8.4.	Regeln	Seite	45
8.5.	Rituale	Seite	45-46
8.6.	Feste	Seite	46-47
8.7.	Gestaltung der Übergänge	Seite	47-48
8.8.	Rolle der Fachkräfte	Seite	48-50
9.	Team	Seite	50-51
9.1.	Teamkultur	Seite	50
9.2.	Dienstbesprechungen	Seite	50
9.3.	Mitarbeitergespräche	Seite	51
9.4.	Leitungsrunden	Seite	51
9.5.	Fortbildung	Seite	51
10.	Schutzauftrag (SGB VIII, § 8a)	Seite	51-52
11.	Zusammenarbeit mit Eltern	Seite	52-57
11.1.	Das pädagogische Aufnahmegespräch	Seite	52-53
11.2.	Tür-und Angelgespräche	Seite	53
11.3.	Zusätzliche Elterngespräche	Seite	53-54
11.4.	Entwicklungsgespräche	Seite	54
11.5.	Elternvertretung	Seite	54
11.6.	Elternabende	Seite	55
11.7.	Gemeinsame Aktionen	Seite	55
11.8.	Beschwerdemanagement/Qualitätssicherung	Seite	55-57
12.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	Seite	57-58
12.	Abschließende Worte	Seite	58-59
13.	Quellenangaben	Seite	59-60

1. Einleitende Worte

Dieses Pädagogische Konzept dient der Beschreibung unserer professionellen Arbeit in der Kindertagesstätte „Dorfknirpse“. Es vermittelt Eltern, Fachkräften und Interessierten einen Einblick in die pädagogischen Grundlagen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Erfahrungen aus der gelebten Praxis auf der sie basiert.

„Eine echte, offene, pädagogische Konzeption für pädagogische Einrichtungen zu entwickeln und zu aktualisieren, bedeutet: achtsam die gesellschafts- und sozialpolitischen Diskurse zu beobachten, zu berücksichtigen und zu aktualisieren. Die Basis der pädagogischen Arbeit stützt sich auf wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse, den gesamtgesellschaftlichen Diskurs und die Entwicklung unserer gesellschaftlichen Themen inklusive der globalen Betrachtung und die Erfahrungen aus der Praxis.“

Clarissa Steger

Die Aufgabe, Kinder in ihrer Entwicklung und Bildung zu begleiten und sie bestmöglich für das Leben vorzubereiten, stellt alle am Prozess Beteiligten vor eine verantwortungsvolle und komplexe Herausforderung.

In der Bildungseinrichtung Kita zukunftsorientiert und nachhaltig, pädagogisch zu arbeiten bedeutet informiert zu sein, dass globale Zeitgeschehen zu beachten und sich vor diesem Hintergrund die Frage zu stellen:

Vor welchen Aufgaben und Herausforderungen werden unsere Kinder als Heranwachsende zukünftig stehen und wie können wir sie optimal auf ihre Verantwortung für ihr Leben vorbereiten?

Die Antwort auf diese Frage ist so individuell und vielfältig, wie jedes einzelne Kind selbst.

Die Wissenschaft der zeitgenössischen Entwicklungspsychologie, der Hirnforschung und der modernen Pädagogik beschreibt, dass die frühkindliche Bildung vom ersten Moment des Lebens an ein Selbstbildungsprozess ist. Das Kind bildet sich im Kontext und in der Interaktion mit seinem sozialen Umfeld. Es treibt diesen Prozess aktiv und eigenmotiviert voran. Einen großen Teil seines Wissens, seiner Erkenntnisse, seiner Kompetenzen, seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten erschließt es sich über das selbstgesteuerte Spiel, im Umgang mit anderen Kindern, im Dialog mit seinen Mitmenschen und durch tägliche Erfahrungen, die es macht.

„Um ein Kind zu erziehen, dazu braucht es ein ganzes Dorf“

Nigerianisches Sprichwort

Die Kita „Dorfknirpse“ sieht Bildung von Anfang an als eine Lebenswelt- und alltagsbezogene Aufgabe an. Der Erwerb von Alltagskompetenzen verknüpft Erziehung, Bildung und Betreuung in unserer Kindertageseinrichtung zu einem ganzheitlichen Lernen. Wir sehen das Kind als von Geburt an vollständigen Menschen an. Es bringt alle Anlagen von Geburt an mit und ist voller Energie und Bestreben, die eigene Entwicklung voranzutreiben.

Jedes Kind ist einmalig und unverwechselbar. Wir nehmen es als eigenständiges Individuum mit Stärken und Schwächen, mit Bedürfnissen, mit Gefühlen und Erfahrungen wahr und ernst.

Die Rechte der Kinder auf gewaltfreie Erziehung, das bedeutet körperliche sowie seelische Unversehrtheit, sind gesetzlich geschützt. Kindheit wird zum Schutzraum. Das Kind wird von Erwachsenen und Institutionen als gleichwertiger Mensch anerkannt.

Aus diesem Wissen ergibt sich für Fachkräfte die grundlegendste Aufgabe, Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen professionell zu begleiten, um sie in ihren Selbstkompetenzen optimal zu fördern.

Erziehung und Bildung in einer Kindertageseinrichtung ist die gemeinsame Aufgabe von Eltern und pädagogischen Fachkräften. Wir sehen Eltern als Experten ihres Kindes an und beteiligen sie an den Fragestellungen und Themen zur kindlichen Entwicklung und Bildung. Das Team der Dorfkniirpse und die Eltern bilden eine Erziehungspartnerschaft.

Die Dorfkniirpse, im Oktober 2020

2. Rahmenbedingungen

2.1. Träger

Träger ist Die Gemeinde Ellerau.

Gemeinde-Verwaltung

Berliner Damm 2

25479 Ellerau

Tel.: 04106/ 7686-0

Sie betreibt für die Kinder ihrer ca. 6319 Einwohner (Stand 31. Dez. 2019) insgesamt 4 Tageseinrichtungen für Kinder im Alter von 1-6 Jahren. Davon sind 2 Einrichtungen Kindertagesstätten für Krippen- und Elementarkinder, eine Einrichtung für Vorschularbeit und eine Einrichtung für Kinder im Alter von 3-6 Jahren.

Aufgrund der wachsenden Nachfrage an Kindertagesbetreuung, wurde im Dezember 2017 die Kindertagesstätte Dorfkniirpse für Kinder ab dem 3. Lebensjahr ins Leben gerufen.

2.2. Das Haus

Das Haus der Kita Dorfkniirpse ist ein etwa 10 Jahre alter Backsteinbau mit einem Vollgeschoß. Die pädagogische Fläche beträgt etwa 150-160 km². Das Dach ist aus rotem Ziegelstein. Ein nachträglich hinzugefügter Anbau mit ca. 13-15 km² bietet einen Raum

zusätzlich. Das Haus ist aufgeteilt in zwei gleichgroße Haushälften, welche jeweils über zwei gleich große Räume im Parterre und jeweils eine Hochebene/ Galerie verfügen. Der Eingangsbereich ist sehr schmal und mit etwa 7-8 km² nicht groß. Das Büro befindet sich im Eingangsbereich auf der rechten Seite und ist etwa 11-13 km² groß. Ebenfalls vom Eingangsbereich ausgehend befindet sich eine kleine Küche mit etwa 10-12 km². Durch eine gesicherte Tür gelangt man in die Garderobe. Sie ist mit ca. 25 km² ausreichend für bis zu 44 Kinder. Oberhalb der Garderobe befindet sich eine kleine laubengangartige Galerie. Sie verbindet die beiden oberen Hochebenen/ Galerien und wird von den Kindern als „Kinderbüro“ zum Rollenspiel genutzt. Zwei Waschräume mit jeweils zwei Toiletten stehen den Kindern zur Verfügung. Der Anbau befindet sich an der rechten Haushälfte und wird als Ruheraum genutzt. Die Beschreibung und die Nutzung der Räume werden unter 3.6. erwähnt.

2.3. Das Außengelände

Das Außengelände ist großzügig angelegt und wird von einem grünen Mattenzaun gesichert. Zwei abschließbare Gartentore ermöglichen den Zugang zum Garten vom Gehweg aus. Eine große Terrasse erstreckt sich über die gesamte Breite des Hauses und bietet die Möglichkeit zur Nutzung von Fahrzeugen, wie Dreiräder, Bobby-Cars, Roller etc. Eine naturbelassene Rasenfläche mit einem Haselnussbaum, einer Eiche, einem großen, alten Baum und verschiedenem Buschwerk erstreckt sich über die gesamte Fläche und bietet Raum für fantasievolle Spielmöglichkeiten. Ein großzügig angelegter Sandkasten ohne Umrandung bietet vor der Terrasse bis zu den Spielgeräten vielfältige Spielerfahrungen. Zwei Schaukeln, eine Wippe und ein Klettergerüst vervollständigen das Angebot im Garten. Eine Wasserpumpe mit angelegtem Wasserlauf sorgt im Sommer für Abkühlung und für sinnliches Spiel im Matsch. Im hinteren Teil des Gartens bietet ein Balancier-Pfad den Kindern gezielte Übungen zur Schulung des Gleichgewichtssinns und der allgemeinen Körperwahrnehmung. Für den Schutz vor Sonnenlicht sorgt ein großzügiges Sonnensegel über dem Sandkasten und vier große Markisen, befestigt am Haus, die sich fast über die gesamte Breite des Hauses erstrecken bieten zusätzlichen Schutz.

2.4. Lage/Infrastruktur

Ellerau

Die Kindertagesstätte Dorfknipse befindet sich in der Gemeinde Ellerau, im Bundesland Schleswig-Holstein. Die Gemeinde Ellerau ist zugehörig zum Kreis Segeberg und befindet sich ca. 32 Km nördlich von Hamburg. Die Gemeinde hat ca. 6319 Einwohner (Stand 31. Dez 2019) auf 7,09km² Fläche und ist geprägt von ländlichem Charakter. Agrarwirtschaft prägt das Bild der Gemeinde. Umliegend befinden sich vorwiegend Einzel- und Doppel- oder Mehrfamilienhäuser. Diverse Geschäfte für den täglichen Bedarf bietet das Zentrum seinen Anwohnern. Außerdem verfügt die Gemeinde über ein Elektrofachgeschäft, ein Seniorenwohnheim, Banken etc.

Verkehrsanbindung

Die Kita befindet sich in der Dorfstraße 49a und ist mit der HVV-Linie 194 und der AKN-Linie 1 in Richtung Kaltenkirchen und Eidelstedt gut erreichbar. In wenigen Autominuten erreicht man die Autobahnauffahrt zur A7 Auffahrt Quickborn. Vor dem Außengelände

der Kita befinden sich öffentlich nutzbare Parkplätze. Ellerau ist eine Gemeinde mit einer gut ausgebauten Infrastruktur.

Standort

Der Standort unserer Kita befindet sich auf dem Gelände der Grundschule Ellerau (eine offene Ganztagesgrundschule mit Mensa) und ermöglicht dadurch eine Kooperation, welche die gemeinsame Nutzung von folgenden grundschulischen Räumen beinhaltet: die Turnhalle, den Musik-Pavillon und die Schulküche/Mensa und den Spielplatz.

In direkter Nachbarschaft befindet sich ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Viehwirtschaft. Dieser Betrieb ermöglicht auch Besichtigungen und sonstige Veranstaltungen. Fußläufig erreichbar ist ein angelegter Park mit Flusslauf und die Gemeinde- Bücherei. Umliegend befinden sich verschiedene öffentliche Spielplätze zur möglichen Nutzung.

In der Turnhalle der Grundschule finden diverse Sportangebote für Kinder ab 3 Jahren, wie z.B. Handball für Kinder (Mini-Ball) und Kindertanzen statt.

2.5. Kooperationspartner

Unserer Kooperationspartner sind:

- Die Kita „Uns Lütten“, Berliner Damm 14, 25479 Ellerau, Tel.: 04106/ 72991
- Die Kita „Liliput“, Königsberger Straße 20, 25479 Ellerau, Tel.: 04106/ 6413030
- „Pfiffikus, das Bildungshaus für Kinder“, Dorfstraße 51, 25479 Ellerau, Tel.: 04106/ 75922
- Die Grundschule Ellerau und die Mensa der Grundschule, Berliner Damm 2, 25479 Ellerau, Tel.: 04106/ 73188
- Die Bücherei in Ellerau, Hojerweg 2, 25479 Ellerau, Tel.: 04106/ 75439
- Die Gemeindeverwaltung Ellerau
- Die Gemeindeverwaltung der Stadt Quickborn (Kreis Pinneberg)
- Die Frühförderung Norderstedt und Therapiezentrum im Diakonischen Werk Hamburg-West/ Südholstein, Kirchenstraße 12, 22848 Norderstedt, Tel.: 040/ 8231575100

2.6. Öffnungszeiten

Unser Haus ist ganzjährig geöffnet.

Dreivierteltags-Gruppe: 8.00 - 14.00 Uhr

Verl. Dreivierteltags-Gruppe: 8.00 - 15.30 Uhr

Frühdienst: 7.00 - 8.00 Uhr

Die Nutzung der Dreivierteltags- Gruppe ist berufstätigen Eltern vorbehalten.

2.7. Schließzeiten

Sommerschließzeit: 3 Wochen in den Sommerferien

Weihnachtsschließzeit: in der Regel vom 24.12.- 01.01.

Unser Haus behält sich vor, für:

- Studientage
 - Brückentage
 - Betriebsausflüge
 - und Teamtage
- noch weitere Tage (gesetzlich erlaubt sind bis zu 30 Schließtage) das Haus für die Betreuung zu schließen.

Schließungen wegen besonderer Erfordernisse behalten wir uns in Ausnahmesituationen vor.

2.8. Gebühren

Betreuungsart

Dreiviertel-Tag	8:00-14:00 Uhr	169,80 €
Voller Tag	8:00-15:30 Uhr	212,25 €
Frühdienst	7:00-8:00 Uhr	28,30 €
Spätdienst	8:00-16:00 Uhr	226,40 €
Kosten für die Mittagsverpflegung		61,80€

Weitere Informationen zu den Nutzungsgebühren und rechtlichen Grundlagen, z.B. den Kündigungsfristen etc. enthält die Satzung der Kita „Dorfknirpse“.

2.9. Betreuungsangebot

Unser Haus bietet Platz für bis zu 44 Kinder im Alter von 3-6 Jahren. Im Einzelfall können wir mit Genehmigung der aufsichtführenden Behörde auch Kindern im Alter von 2,5 Jahren Betreuung anbieten.

2.10. Personal

Insgesamt beschäftigt die Kita Dorfknirpse aktuell 6 Fachkräfte.

Die Leitung ist in der Hand einer staatl. anerkannten Erzieherin mit Zertifikat für Kita-Management, einem Zertifikat für die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren und mehrjähriger Leitungserfahrung.

Das Fachpersonal setzt sich zusammen aus vier Erzieherinnen, eine angestellt in Vollzeit, drei in Teilzeit, einer staatl. anerkannten Kinderpflegerin/ SPA in Vollzeit und einer Teilzeitkraft mit Zertifikat für eine Erzieherassistenz (gleichgestellt einer SPA). Alle Fachkräfte besitzen mehrjährige, bzw. langjährige Berufserfahrung.

Zusätzlich beschäftigen wir eine*n FSJ-ler*in.

Unsere Fachkräfte nutzen die Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung. Bei der Wahl der Fortbildungen orientieren sich die Mitarbeiter*innen an ihren Interessen und Fähigkeiten und an den für die Einrichtung notwendigen, bzw. relevanten und aktuellen Themen.

2.11. Aufsichtspflicht

Laut § 1631 Abs. 1 BGB ist die Aufsichtspflicht Teil der Personensorge, welche die Eltern für die Dauer des Aufenthaltes des Kindes in der Einrichtung an die Pädagogen/innen übergeben. Alle Fachkräfte unserer Einrichtung sind für alle Kinder zuständig, die sich in unserer Einrichtung befinden.

Im Rahmen des § 22 Abs. 1 SGB VII stellen wir unsere Aufsichtspflicht sicher und unterstützen die Kinder bei ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Wir Fachkräfte handeln wie es „verständige Eltern nach vernünftigen Anforderungen in der konkreten Situation tun würden,“ (BGH Urteil von 19.01.1993. NJW 1993, 1003= VersR 1993, 485), um Schädigungen zu vermeiden. Dabei steht die Abwägung des Einzelfalls im Vordergrund.

Die Intensität der Aufsicht durch die Fachkräfte ist abhängig von folgenden Faktoren:

- Alter des Kindes
- Erfahrungsstand des Kindes
- Charaktereigenschaften des Kindes
- Reifezustand des Kindes
- Äußere Umstände, wie z.B. Tätigkeit des Kindes und Ort der Tätigkeit des Kindes

Die Aufsichtspflicht muss somit situationsbedingt von den aufsichtführenden Fachkräften professionell bewertet und sachgemäß und gewissenhaft erfolgen.

3. Schutzkonzept

Das zukünftige Schutzkonzept für die Kita Dorfkniirpse befindet sich aktuell in Bearbeitung.

Die Inhalte des Schutzkonzeptes umfassen folgende Themen:

- Rechtliche Grundlagen
- Feststellung der Möglichkeiten bzw. Gefahren von Macht und Machtmissbrauch auf allen Ebenen der pädagogischen Arbeit und der Kommunikation im Haus
- Die Ursachen von Macht und Machtmissbrauch
- Die Möglichkeiten, Macht und Machtmissbrauch vorzubeugen bzw. ihn zu verhindern
- Ein allgemein gültiger Umgangskodex für das Haus

Das Schutzkonzept wird unter Mitwirkung aller Fachkräfte erarbeitet.

4. Pädagogische Grundlagen unserer Arbeit

4.1. Vorausgehende Gedanken zu unserem Bild vom Kind

„Die Arbeit am jungen Kind ist eine sehr anspruchsvolle und wertvolle Beziehungs- und Bildungsarbeit. Sie ist facettenreich, immer wieder erstaunlich und sie verlangt von den Fachkräften ein hohes Maß an Professionalität und starken, positiven persönlichen Kompetenzen.“

Clarissa Steger

Das Kind ist ein von Geburt an aktives und vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft. Es treibt seine Entwicklung in Eigenregie und voller Energie selbsttätig voran. Als Fachkräfte der Kindertagesstätte „Dorfknirpse“ begleiten wir das Kind in seiner Bildung und bieten ihm Anlässe zum Denken, sich Ausprobieren und zum gemeinsamen Gespräch. Die Bildung des Kindes ist ein ganzheitlicher Prozess. Er findet statt im Kontext von Erfahrungen durch seine Tätigkeit und Aktivität, die ein Kind verrichtet und durch den gesellschaftlichen Wiederhall den es erlebt, wenn es sich im Dialog mit seinem sozialen Umfeld befindet.

„Menschliches Verhalten kann als die Gesamtheit menschlicher Aktivitäten verstanden [werden], die im Wechselspiel zwischen Organismus und Umwelt generiert werden und von einfachen Reaktionen auf Reize bis zu willentlichen, komplexen, umweltverändernden Handlungen reichen.“

Myschker, 1996

4.2. Das Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als ein von Geburt an guten und vollständigen Menschen an. Es ist voller Energie und Bestreben, seine Entwicklung aktiv fortwährend voranzubringen. Es liegt in seiner Natur, sein Potential für sein Wachstum zu entfalten. Diese angeborene Tendenz zur freien Entfaltung, ist der Motor für sein Explorationsverhalten und jede Bestrebung der Weiterentwicklung. Das Kind kommt mit einer angeborenen Neugier und einem unstillbaren Wissensdurst auf die Welt. Sein ganzes Bestreben gilt dem Verstehen von Zusammenhängen seiner Umwelt. Aufgrund der vielfältigen Erfahrungswerte und dem Dialog mit seiner sozialen Umwelt, die ein Kind im Laufe seiner Entwicklung durchlebt, konstruiert es ein Selbstbild von seiner Person. Jedes Kind ist einmalig und unverwechselbar. Jedes Kind ist wertvoll. Wir nehmen es als eigenständiges Individuum mit Stärken und Schwächen, mit Bedürfnissen, mit Gefühlen und Erfahrungswissen wahr und ernst.

Es ist das Grundbedürfnis des Menschen, nach Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und nach einem Leben der eigenen Vorstellungen zu streben. Jeder Mensch hat das Bedürfnis sich selbst zu verwirklichen und sich als vollwertiges Mitglied in bestehende gesellschaftliche Formen einzufügen. Das humanistische Menschenbild geht davon aus, dass der Mensch von Grund auf gut ist. Weichen seine Verhaltensweisen von dem unseren

allgemeingültigen, moralischen und ethischen Vorstellungen ab, dann liegt in der Regel ein ungünstiges, soziales Umfeld zu Grunde.

Kinder sind Gestalter ihrer Entwicklung. Sie lernen von Geburt an und sie setzen sich aktiv und neugierig mit ihrem Umfeld auseinander und entwickeln so schrittweise ein Verständnis von Zusammenhängen ihrer Umwelt.

Jedes Kind hat seine eigenen, sensiblen Entwicklungsphasen für das Erlernen spezifischer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Diese vollzieht es entsprechend seines Entwicklungsstandes. Wir Fachkräfte haben die anspruchsvolle Aufgabe, jedes Kind in seiner Persönlichkeit wahrzunehmen und seine Stärken auszuprägen, es in seinen Selbstkompetenzen zu fördern und seine Schwächen zu mildern.

Wir Fachkräfte sehen uns als verlässliche Wegbegleiter ihrer Bildungsprozesse.

4.3. Das Konzept der offenen Arbeit und die pädagogische Praxis in unserer Einrichtung

Vor etwa vierzig Jahren entstand aus einer Bewegung von Fachkräften initiiert und entwickelt, das Konzept der sogenannten „offenen Arbeit“ in Kindertageseinrichtungen. Die Grundidee oder der Antrieb war, Kindern eine deutlich effektivere und individuellere Chance auf Bildung in Kindertageseinrichtungen zu ermöglichen. Die räumlichen Beschränkungen von Gruppen sollten aufgebrochen und strukturell verändert werden. Fachräume wurden entwickelt, die Gruppenzugehörigkeiten entfielen und ebenso wurde der feste Tages- und Wochenablauf auf den Prüfstand gestellt und teilweise abgeschafft. Diese Veränderungen entstanden, um das Kind in den Focus seiner Entwicklung zu rücken. Den Kindern sollte ein Stück der vergangenen Kindheit wiedergegeben werden. Diese sukzessiven Anpassungen sollten die freie Entfaltung der kindlichen Bildung unterstützen. Weil die Bildung des Kindes in erster Linie ein Selbstbildungsprozess ist, welcher vom Kind aktiv gestaltet wird, ist eine wichtige Konsequenz aus dieser Erkenntnis, jedem Kind zu ermöglichen, sein Spiel, seine Spieldauer und seine Bildungsthemen möglichst frei zu wählen. Dies bedeutet, sich mit Lust am Lernen und aktiver Neugier neue Wissensbereiche anzueignen. Nur derjenige, der selbst gerne lernt, lässt sich durch die Spontanität der Lernlust der Kinder gerne anstecken. Deshalb spielt die Haltung unserer Fachkräfte auch eine entscheidende Rolle in unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Sie müssen offen sein für Neues und selbst die Bereitschaft zum Lernen mit und voneinander mitbringen. Durch diesen Grundsatz entstand ein neues Modell der pädagogischen Arbeit, schrittweise entwickelt durch die gesammelten Erfahrungen in der Praxis und durch die fortwährende Evaluation dieser vorangegangenen Erfahrungen. Ein wichtiges Merkmal der offenen Arbeit ist bis heute geblieben: kein offenes Konzept darf sich „offen“ nennen, wenn es unveränderbar ist und nicht in regelmäßigen Abständen auf seine Effizienz bezüglich der Bildungschancen der Kinder überprüft wird. Offene Arbeit bedeutet, offen bleiben für Veränderungen und Anpassungen an die Bedürfnisse und Themen der Kinder, Eltern und an den Themen aller in der Einrichtung Beschäftigten. Wir sehen unsere pädagogische Arbeit als einen immerwährenden Prozess der Überprüfung unserer praktischen, pädagogischen Arbeit und der Evaluation unseres entstandenen Erfahrungswissens und die dadurch resultierende Anpassung unserer täglichen Arbeit sowie der Konzeption. Wir stellen durch diesen Kreislauf bzw. Prozess sicher, unsere Kinder professionell und ganzheitlich nach ihren Bedürfnissen und gemäß den Bildungsleitlinien von Schleswig-Holstein zu fördern.

4.3.1. Die Bildungschancen der offenen Arbeit

Offene pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist eine echte Chance auf ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot für Kinder. Unsere professionell strukturierten Fachräume bieten Kindern die Möglichkeit einer zielgerichteten Förderung gemäß ihren Interessen und Bedürfnissen. Bedarfsorientierte Handlungsabläufe und Tages- und Wochenplanung vervollständigen die kindgerechte Konzeption der offenen Arbeit. Die Haltung der Fachkräfte ist eine entscheidende Säule der offenen Arbeit. Unsere Fachkräfte sind überzeugt von dem Nutzen für Kinder. Sie sind offen für Neues und für Herausforderungen der offenen Arbeit und für die Bereitstellung von Ressourcen in Form von stetig aktualisiertem Fachwissen, ausgesuchten Lern-Materialien, der vorbereiteten Umgebung und nicht zuletzt der Freude an der Arbeit.

Einer unserer pädagogischen Grundsätze lautet:

„Wir fördern die Beteiligung der Kinder an den sie betreffenden Themen“

Politische Gremien in unserer Einrichtung:

Wir beteiligen die Kinder an allen sie betreffenden Themen in unserer Einrichtung.

Durch verschiedene politische Gremien, wie z.B. die „**Kinderversammlung**“ und die „**Kinderkonferenz**“ im Folgenden beschrieben:

Die „**Kinderversammlung**“: ist ein Gremium zur Vorstellung von Themen, Interessen, Wünschen und Beschwerden der Kinder. Hier haben Kinder die Möglichkeit, ihre Themen für die „Kinderkonferenz“ vorzutragen. Die Themen werden gesammelt und von einer Fachkraft für die „Kinderkonferenz“ vorbereitet.

Die „**Kinderkonferenz**“: ist ein beschlussfähiges Gremium. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Themen und Wünsche sowie ihre Beschwerden, aufbereitet von einer Fachkraft, gesammelt in der „Kinderversammlung“, vorzutragen und gemeinsam darüber zu beraten, zu diskutieren und mehrheitlich darüber abzustimmen. Dieses Gremium fasst für alle Beteiligten geltende Beschlüsse. Der Verlauf der Kinderversammlung und der Kinderkonferenz wird schriftlich dokumentiert.

Diese Instrumente bieten unseren Kindern erste Erfahrungen mit der Demokratie. Sie lernen, dass sie zu ihren Interessen und Bedürfnissen befragt werden, dass sie ihre Meinung äußern können und ihren Sorgen, Fragen und Nöten Ausdruck verleihen dürfen. Die Gremien greifen die Themen auf und diskutieren, tauschen sich aus und treffen gegebenenfalls mehrheitliche Entscheidungen. Die Themen für die Gremien orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen aber auch an Beschwerden der Kinder. Alle Kinder sind selbstverständlich stimmberechtigt. Diese ersten politischen, demokratischen Erfahrungen in unserer Einrichtung vermittelt Kindern, wie wichtig jeder Einzelne und seine Meinung für eine Gesellschaft ist. Unser Bildungsziel ist die Förderung des Gemeinschaftssinns aber auch die Stärkung der Selbstkompetenzen: des Selbstbewusstseins und der Selbstwirksamkeit.

Die Partizipation der Kinder ist eine Querschnittsdimension und betrifft alle Bereiche der pädagogischen Arbeit. Die Beteiligung der Kinder schafft optimale Bedingungen für das Gelingen ihrer Selbstbildungsprozesse und ist ein Bildungsauftrag des Landes Schleswig-Holstein.

Die facettenreichen Möglichkeiten der offenen Arbeit umfassen auch die vielfältigen Beziehungen und Kontakte, die Kinder in unserem Haus knüpfen können. Alle Fachkräfte sind für alle Kinder gleichermaßen zuständig. Das Kind kann seine Bezugsperson jederzeit unter allen Fachkräften frei wählen. Ebenso hat es die Möglichkeit unter allen in der Kita befindlichen Kindern seine Spielpartner und Freunde frei zu wählen. Es ist nicht auf die Kontakte einer Gruppe beschränkt. Das ist eine echte Bereicherung für alle Kinder und Fachkräfte. Unsere Kita ist in Ellerau die einzige, welche das Konzept der offenen Arbeit anbietet. Somit haben wir ein Alleinstellungsmerkmal und bieten für Familien eine Bereicherung der Kita-Landschaft.

Bildung ist zu verstehen als die Entwicklung und Förderung geistiger und seelischer Anlagen und Fähigkeiten: Ausdruckskraft, Tiefe der Empfindung, Willensstärke und das logische Denken sollen im selbsttätigen Umgang mit dem Objekt (also den Bildungsgütern) entwickelt werden. Dies passiert in einem ständigen Prozess des Zusammenwirkens von Erfahrungen die täglich gemacht werden, von selbsttätigten Handlungen und von einem dialogischen Abgleich durch das soziale Umfeld eines Menschen. All diese Sinneswahrnehmungen werden in unserem Gehirn als neuronale Verbindungen(=Synapsen), dem Erfahrungswissen abgespeichert und ständig neu abgeglichen durch neue Erfahrungen, die wir machen. Man geht davon aus, dass ein Mensch von der Geburt bis zum Alter von vier Jahren etwa 50% seiner reifen Intelligenz entwickelt und zwischen vier und acht Jahren noch weitere 30% hinzukommen. Dieses Wissen ist von Bedeutung für die frühkindliche Bildung in Kindertageseinrichtungen. Diese wichtigen Ressourcen sollen optimal ausgeschöpft und gefördert werden durch gezielte Bildungsangebote.

Der Ansatz der offenen Arbeit setzt sich mit dem Thema der veränderten Lebensumstände der heutigen Kindheit auseinander. Feste Wochenpläne durch Hobbys und Tagesabläufe in ihrer Familie und eine zunehmend verbaute Umwelt lassen häufig wenig Spielraum für eigenverantwortliche Entscheidungen der Kinder. Die Kita ist ein geschützter Raum, in dem die Entfaltung der Persönlichkeit weitestgehend durch unsere offene Arbeit möglich gemacht wird. Die Bedürfnisse und Interessen eines Kindes sind akut vorhanden und selten verschiebbar. Darum ist es unerlässlich, die Themen in dem Moment mit den Kindern zu bearbeiten, wenn sie „passieren“, bzw. auftreten. Ein Beispiel: Ein Kind fragt eine Fachkraft, wie sein Name denn buchstabiert wird. Die Fachkraft antwortet im Optimalfall: „Du hast Interesse daran, deinen Namen zu schreiben? Ich zeige es dir.“ Das bedeutet nicht, dass die Fachkraft immer sofort reagieren muss, allerdings sollte die Auseinandersetzung mit dem Thema nicht langfristig verschoben werden, da sonst das Interesse des Kindes in der Zwischenzeit schon erloschen sein kann, ohne bearbeitet zu werden. Merke: eine zeitnahe Aufnahme der Interessen der Kinder ist wichtig, um echte, nachhaltige Bildungsarbeit in unserer Einrichtung leisten zu können. Das ist die Begründung dafür, warum unsere Wochenplanung im Regelfall nicht schon vorher festgelegt wird. Eine Ausnahme bildet beispielsweise die Planung einer Projektarbeit mit den Kindern.

Die Umgebung eines Kindes ist entscheidend für die optimale Bildung eines Kindes. Selbsttätiges und eigeninitiiertes Handeln in Verbindung mit den Dialogen seines sozialen Umfeldes bedeutet für das Kind Bildung. Die professionell vorbereitete Umgebung mit ästhetisch präsentierten Materialien, welche zum Forschen und Ausprobieren einladen, ist eine Säule der optimalen Voraussetzungen für das Gelingen von Selbstbildungsprozessen.

Dafür stellt unser Haus insgesamt 7 vorbereitete Fachräume zur Verfügung:

- Bewegungsbereich
- Atelier
- Baubereich
- Lernwerkstatt
- Ruheraum
- Kinderbüro
- Museum (im Atelier)

4.4. Die Beschreibung unserer Fachräume

Unser Konzept der offenen pädagogischen Arbeit ermöglicht uns das Errichten von Fachräumen. Insgesamt verfügt unser Haus über eine pädagogische Fläche von ca. 150m². Diese Fläche ist aufgeteilt in 7 Fachräume bzw. Fachbereiche. Welche im Folgenden beschrieben werden und deren pädagogische Relevanz erläutert wird.

Das Atelier

Das Atelier befindet sich im Parterre und verfügt über einen Zugang zum Außenbereich/ Garten, welcher gleichzeitig die Funktion des Notausgangs erfüllt.

Das Atelier ist ein heller, lichtdurchfluteter Raum mit großen, fast bodentiefen Fenstern. Ein idealer Ort für einen kreativen Arbeitsbereich. Die Wände des Raumes sind hell und freundlich, die Farbe des Bodens ist in einem rötlichen Erdton gehalten.

Die Gestaltung des Raumes ist sehr offen und übersichtlich. Die Tätigkeitsbereiche sind klar definiert und strukturiert. Der Raum bietet unterschiedliche Möglichkeiten der bildnerischen und gestalterischen Kreativität:

Eine Mal-Wand bietet Kindern das großflächige Malen und Zeichnen im Stehen und mit ganzem Körpereinsatz. Malen ist Ausdruck für das Kind. Es kann im Gestalten seiner Werke seine Gefühle, seine Gedanken und sein Erlebtes darstellen. Dies hilft ihm dabei, seine Emotionen besser zu verarbeiten. Die Kinder können ihrer Fantasie freien Lauf lassen, wenn sie an der Staffelei stehen wie ein großer Künstler. So gewinnt die Malerei des Kindes an Gewichtung. bei der Seidenmalerei oder beim Filzen mit Wolle werden immer wieder neue Ideen entwickelt. Die Kinder haben die Möglichkeit allein zu arbeiten, aber auch mit anderen Kindern zusammen tätig zu werden. Sie können lernen Material bereitzustellen, abzuwarten, aufzuräumen, aber auch sich selbst auszudrücken und selbstbewusster zu werden im Handeln.

An den Tischen und am Boden ist das Gestalten mit Modelliermasse, Knete, Kleister, Karton, das Arbeiten mit Holz, Fingerfarben und vielen weiteren möglichst unterschiedlichen Materialien möglich. Es sind der Fantasie kaum Grenzen gesetzt.

Ausprobieren lautet das Motto. Je vielfältiger die Materialerfahrungen eines Kindes sind, umso größer wird sein Erfahrungswissen, durch die dadurch entstehenden neuronalen Verbindungen (Synapsen) im kindlichen Gehirn.

Die offenen Regale ermöglichen Kindern einen genauen Überblick über die verfügbaren Materialien mit Aufforderungscharakter. Wir achten darauf, dass diese gut sortiert und ästhetisch präsentiert werden. Die Materialien werden in durchsichtigen Behältnissen aufbewahrt, um den kleinen Forschern und Künstlern eine genaue Übersicht bieten zu können. Kinder erweitern durch die Entfaltung ihrer Vorstellungskraft und ihrer künstlerischen Fertigkeiten und Fähigkeiten in diesem Raum, vielfältige Möglichkeiten der

Weltanschauung. Die kognitiven Fähigkeiten und die Grob- sowie die Feinmotorik werden im Atelier umfangreich geschult. Kausale Zusammenhänge werden hergestellt und erste Erfahrungen mit Mengen/Mathematik und Physik regen den Wissensdurst an.

Folgende Bildungsbereiche werden angesprochen:

- ästhetische Bildung, Gestalten
- Kommunikation und Sprache,
- Gestalten, Mathematik und wissenschaftliche Grunderfahrungen,
- Grob- und Feinmotorik/ Bewegung
- Soziale Kompetenzen/Selbstkompetenzen

Rollenspielraum

Der Rollenspielraum befindet sich auf einer zweiten Ebene, die über eine Holzterrasse erreichbar ist. Die Einrichtung ist sehr gemütlich, im Stil einer kleinen Wohnung gehalten. Ein Kleiderschrank für die Verkleidung steht an der Wand, alle Kleider finden hier ihren ordnungsgemäßen Platz auf Bügeln, wie bei den „Großen“. Ein großer Spiegel hängt zum Bestaunen der eigenen verwandelten Person an der Wand. Regale zum Sortieren der erforderlichen Rollenspiel-Utensilien, wie z.B. Telefone, Handschuhe, Hüte, Helme, Haarschmuck, etc. laden zum kreativen Spiel ein. Ein Kaufmannsladen aus Holz und ein stabiler Einkaufswagen fördern die „kaufmännischen Geschicke“ der Kinder. Eine Kinderküche mit zum Teil echten Küchenmaterialien regt das Kind zum Rollenspiel mit Gleichaltrigen an. Kinder spielen nicht ständig, um etwas zu lernen - dennoch lernen sie ständig in ihrem Spiel! Deswegen ist das Rollenspiel so wichtig. Das Rollen- und Theaterspiel öffnet die Tür zu einer Welt voller Wunder, Verzauberung und Spaß für die Kinder. Es ist viel mehr als ein bloßer Zeitvertreiber, weil sich im Spiel das Kind in allen Aspekten entwickelt: körperlich, kognitiv, emotional und sozial. „Kinder brauchen kein Spielzeug, sie brauchen Zeug zum Spielen“ (Prof. Gerd E. Schäfer). Am liebsten probieren Kinder sich aus, mit Dingen aus dem Alltag der Erwachsenen. Sie wollen sich mit den gleichen Dingen beschäftigen, mit denen sich die Erwachsenen befassen. Denn das sind bestimmt wichtige Dinge, mit denen sich Mama und Papa täglich „die Zeit vertreiben“. Kinder ahmen das tägliche Familienleben im freien Rollenspiel nach, um sukzessive ein Verständnis von ihrem sozialen Umfeld aufzubauen. Das Verständnis zur Rollenverteilung innerhalb der Familie wird durch das sich häufig wiederholende Spiel klarer definiert und herausgearbeitet. Kausale Zusammenhänge von erlebten Handlungen und Ereignissen werden hergeleitet und verknüpft: „Die Polizei muss die Diebe fangen und in das Gefängnis bringen oder die Feuerwehr hat einen gefährlichen Einsatz, weil sie das Feuer löschen muss.“ Dies sind Beispiele von Spielsituationen aus unserem Alltag mit den Kindern im Rollenspielbereich. Konfliktsituationen werden im Spiel nachgestellt und Lösungsansätze werden zusammen erprobt. Das Rollenspiel schult die Kommunikationsfähigkeit, den Spracherwerb und die sozialen Kompetenzen. Das Kind erweitert seinen Wirkungsbereich und stärkt sein Selbstwertgefühl. Schrittweise wird ein Verständnis von kausalen Zusammenhängen von der Funktion unserer Gesellschaft entwickelt.

Folgende Bildungsbereiche werden angesprochen:

- Kultur, Gesellschaft und Politik
- Sprache und Kommunikation, soziale Kompetenzen und Selbstkompetenzen

- Ethik, Religion und Philosophie
- Körper/Bewegung/Gesundheit
- Musik

Der Bewegungsbereich

„Das Kind kommt als Bewegungswesen auf die Welt und erschließt sich diese durch Bewegung.“

(Remo H. Largo)

Kinder haben eine große Bewegungsfreude und einen natürlichen Bewegungsdrang, sie sind immer in Bewegung. Kinder lernen mit allen Sinnen, insbesondere durch den Einsatz ihres Körpers. Bewegung und die Wahrnehmung durch Sinneserfahrungen bilden die Grundlage kindlichen Lernens. Die Vernetzung von Nervenzellen, die Synapsenbildung, entwickelt sich in erster Linie durch die Verarbeitung von äußeren Reizen, wie Bewegung, Kommunikation etc. „Mit allen Sinnen lernend“ beschreibt die Maxime kindlicher Bildung. Noch vor ca.30-40 Jahren konnten Kinder in der Natur oder auf dem Hof vor ihren Wohnhäusern ihren Bewegungsdrang frei entfalten. Heute ist dies leider kaum mehr möglich. Bewegung findet in erster Linie dort statt, wo Erwachsene Kindern inszenierte Bewegungs-Angebote machen, wie z.B. in Sportvereinen, in Bildungseinrichtungen oder mit den Eltern auf einem Spielplatz. Selbst der Weg zur Bildungseinrichtung wird häufig mit dem Auto zurückgelegt. Das Spiel im Hof ist dem Spiel an elektronischen Medien weitestgehend gewichen. Mit weitreichenden Auswirkungen auf die kindliche körperliche und geistige Entwicklung, denn die seelische, sowie die körperliche Entwicklung wird durch die erlebten Bewegungserfahrungen geprägt. Bewegung fördert die motorischen Fähigkeiten und beugt den sogenannten Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, Herz-Kreislauf- Erkrankungen, Übergewicht etc. vor. Wir betrachten die Bildung des Kindes als einen ganzheitlichen Prozess, welcher sich im Einklang von Körper und Geist vollzieht. Durch die Bewegungserfahrungen, die Kinder täglich machen, setzen sie sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander. Sie erleben Grenzen des eigenen Körpers und lernen, sich Bewegungen zuzutrauen, die sie zuvor noch nicht ausprobiert haben. Das stärkt ihre Selbstkompetenzen, ihren Wirkungsbereich, fördert ihr Selbstbewusstsein und es motiviert Kinder, Entscheidungen für sich zu treffen.

Der Bewegungsbereich befindet sich im Parterre und ist so gestaltet, dass sich Kinder in diesem Bereich frei bewegen können. Unterschiedliche Materialien, wie z.B. Flusstesteine, ein Balancierpfad, eine Klangwippe, Balancier- Kuppeln, ein Balancier- Labyrinth, Bälle, Hüpfbälle, Holz-Reifen, Gymnastik- Bänder, Matten etc. regen das Kind zum Gestalten seines Bewegungs-Parcours an. Alle Materialien sind variabel und vielfältig einsetzbar und sehr robust. Zusammen mit den Kindern gestalten die Fachkräfte herausfordernde Parcours und Bewegungsspiele. Das freie Gestalten des Raumes durch die Kinder steht im Vordergrund. Die Kinder verabreden sich zum gemeinsamen Aufbau von Hindernissen, spielen „gefährliche Überquerungen eines Flusses mit Krokodilen“ oder besprechen, dass man nicht den Boden berühren darf, wenn man von Flusstestein zu Flusstestein hüpfet. Mit den Matten lässt sich wunderbar ein Haus oder eine Höhle bauen und die Holzwippe lässt sich auch als Brücke benutzen.

Folgende Bildungsbereiche werden angesprochen:

- Körper, Gesundheit und Bewegung
- Sprache und Kommunikation, Erwerb von Sozialkompetenzen

- Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen

Der Ruheraum

Ein zusätzlicher Anbau am Haus von ca. 13-15 m² dient uns als Ruheraum. Im ganzen Raum ist Teppichboden verlegt und sorgt für eine gemütliche Atmosphäre. Ein Sofa und ein kürzlich zusammen mit den Kindern ausgesuchtes 1,80 m hohes, vorne offenes Holzhaus mit eingebauten Regalen bietet eine willkommene Rückzugsmöglichkeit. Ausgesuchtes Sinnesmaterial, wie handschmeichelnde glänzende, glatte Steine, Kastanien, eine Klangschale, ein sogenannter „Regenmacher“ (ein innen hohler Holzstab mit klingender Füllung) regen das Kind zu taktilen Sinneserfahrungen ein. Bücher zum entspannten Lesen stehen zur Verfügung. Die Kinder können sich damit auf den bereitliegenden Matratzen ausruhen und selbsttätig lesen, einem Vorlese-Angebot durch eine Fachkraft lauschen oder eine Geschichte oder Lieder von einer CD hören. Ein Sessel dient dem gemütlichen Vorlesen. Beruhigende Erdtöne als Wandfarbe runden die entspannende Atmosphäre des Raumes ab. Ein ganzer Tag in der Kita, von morgens bis zum Nachmittag erfordert so viel Kraft von dem Kind, wie ein richtiger Arbeitstag. Es ist darum unerlässlich, den Kindern einen ganzen Raum abseits der geschäftigen Tätigkeiten zur Erholung und zum Ausruhen zu bieten. Ein Kamishibai = japanisch für „geöffnetes Fenster“ (ein Holzfensterrahmen zum Öffnen, um Kindern eine Bildgeschichte anhand von Bilderkarten zu erzählen und zu visualisieren) steht auf einem Regal an der Wand zur Präsentation, so dass unsere Kinder alle im Raum vorhandenen Möglichkeiten erfassen und auswählen können. Das Kamishibai und der Regenmacher sind Investitionswünsche der Kinder gewesen. Zuvor wurde demokratisch über die Anschaffung der Materialien abgestimmt.

Folgende Bildungsbereiche werden angesprochen:

- Musisch-ästhetische Bildung und Medien
- Sprache, Zeichen/Schrift und Kommunikation, Förderung sozialer Kompetenzen
- Körper, Gesundheit und Bewegung
- Kultur und Gesellschaft (Politik)
- Ethik, Religion und Philosophie

Die Lernwerkstatt

Die Lernwerkstatt befindet sich auf der rechten Haushälfte in der zweiten Ebene, der Galerie. Teppichboden sorgt für eine gemütliche Umgebung. Das Arbeitsmaterial ist gut strukturiert und sortiert. Hellbraune Holzregale unterteilen den Raum in verschiedene Bereiche. Offen gestaltet, bieten die Regale dem Kind einen ästhetischen Einblick in die vorhandenen Arbeitsmaterialien. Die Präsentation der Materialien ist von maßgeblicher Bedeutung. Kinder haben einen ausgeprägten Sinn für die Ästhetik des Raumes, sie erfassen, was darin zu tun ist mit dem darin vorhandenen Material. Tische und Stühle in den Lernbereichen bilden die Arbeitsplätze der Kinder für konzentriertes Arbeiten. Die Materialien sind pro Regal sortiert und nach ihren jeweiligen Lernbereichen zugeordnet:

- Farben und Formen: Vielfältiges Material mit Aufforderungscharakter, wie z.B. die Montessori-Einsatzzylinder für das Erlernen von Formen und Größenverhältnissen, bunte Farbquader zum Erlernen von Größenunterschieden und von Farben, die

„Blauen geometrischen Körper“ (Montessori-Material) dienen des Erlernens von geometrischen Formen und erweitern den Spracherwerb, laden die Kinder zum Forschen ein. Durch Begreifen können Kinder erfahren und erkennen, anschließend verbinden sie bestimmte „Vokabeln“ mit taktilen und visuellen Erfahrungen und lernen so geometrische Formen und ihre unterschiedlichen oder gleichen Eigenschaften kennen und benennen.

- Schrifterwerb und Sprache: schwarze Schreiftafeln, bunte Buchstaben, von den Fachkräften selbstgestaltete Arbeitsblätter zum Schrifterwerb und glänzende große Bildkarten bieten den Kindern erste Exkurse in den Schrifterwerb und in die Erweiterung ihres Wortschatzes. Schon Kinder im Alter von 3 oder 4 Jahren zeigen Interesse an Buchstaben und dem geschriebenen Wort. Schrift ist das Tor zur Welt und schon Kinder erfassen ihre zentrale Bedeutung. Die sogenannte „sensible Phase“, also das Zeitfenster für die Entwicklung des Schrifterwerbs ist dann geöffnet, sobald das Kind sein Interesse an Schrift und Buchstaben bekundet. In Begleitung einer Fachkraft bieten wir das Material interessierten Kindern an.
- Magnete, Riechfläschchen, Lupen und Co.: Eine große Auswahl an Arbeitsmaterial für wissenschaftliche Grunderfahrungen in den Bereichen Magnetismus (=unterschiedlich große Magnete, ein Magnettisch mit Plexiglas-Platte, Magnet-Kugeln und Petri-Schalen mit Eisen-Spänen z.B.), Mikroskopieren (kleine kindgerechte Mikroskope, leicht zu bedienen und unterschiedlich starke Lupen, Lupenbrillen und Lupenbausteine), auditive Wahrnehmung (=Geräuschdosen-Memory) der Optik (= Lupen, Lupenlinsen und Spiegel) und des Geruchssinnes (= Riechfläschchen) stehen unseren Kindern zur Verfügung. In diesem Bereich geht es um erste Grunderfahrungen mit wissenschaftlichem Experimentieren, Forschen und Entdecken und um das Wecken der kindlichen Neugier auf Unbekanntes. Durch das Experimentieren können die Kinder ihr Umfeld besser wahrnehmen und Zusammenhänge besser verstehen.
- Puzzles und Spiele: unterschiedliche Arten von Puzzles, wie z.B. Holzpuzzles für jüngere Kinder und Papp-Puzzles mit 12-30 Teilen stehen unseren jüngsten zur Verfügung. Für die Puzzle-Profis haben wir auch Puzzles mit über 40 Teilen in den Regalen. Geometrische Formen verschiedener Farben zum Legen auf Spiegeln regen die Fantasie und die Sprache an. Unterschiedliche Gesellschaftsspiele mit unterschiedlichem Schweregrad für alle Kinder stehen bereit zum Ausprobieren.
- Globus, Weltpuzzle und die „Übungen des täglichen Lebens“: Ein Globus und ein großes anschauliches Welt-Puzzle stehen zur Ansicht unserer Welt bereit. „Wo liegt Deutschland?“, „Welche Tiere leben auf welchem Kontinent?“. Diese Fragen der Kinder können mit Hilfe unserer Materialien und unserer Fachkräfte anschaulich präsentiert, beantwortet werden. Für die täglich anfallenden Aufgaben die Kinder zu bewältigen haben, wie beispielsweise das „Schuhe-Zubinden“ oder das „Reißverschluss-Schließen“ einer Jacke können mithilfe der Montessori-Übungsrahmen ganz in Ruhe erprobt werden.

Folgende Bildungsbereiche werden angesprochen:

- Sprache, Zeichen/ Schrift und Kommunikation, Förderung sozialer Kompetenzen
- Kultur, Gesellschaft und Politik
- Mathematik, Naturwissenschaften, Technik
- Körper, Gesundheit, Bewegung

Der Baubereich

Der Baubereich befindet sich im Parterre direkt neben dem Bewegungsbereich. Durch einen Podest und ein großes braunes Regal optisch getrennt, teilen sich der Bewegungs- und der Baubereich eine Ebene. Die Arbeitsmaterialien des Baubereichs sind vielfältig und zum Teil von den Kindern selbst ausgesucht. In einem Regal befinden sich große, massive und hohle Holzbausteine, mit denen Kinder wirklich hoch und groß bauen können. Garagen, ganz hohe Türme und Gefängnisse für Diebe sind schon mit diesem Material entstanden. Große, bunte Plastik-Legosteine in durchsichtigen Plastik-Behältern ermöglichen den Hausbau im großen Stil. Autos, eine Holzeisenbahn, Lego, Duplo, Naturholzbausteine, eine Marmelbahn aus Holz und eine weitere magnetische Marmelbahn ermöglichen Erfahrungen im abstrakten Denken und Konstruieren und sie machen Grunderfahrungen in Natur und Technik und Physik. Die Fantasie der Kinder ist schier grenzenlos. Alles ist möglich. Tritt ein Problem beim Konstruieren auf, dann wird zusammen überlegt, wie es funktionieren kann. Lösungswege werden in der Gemeinschaft ausgehandelt und erprobt. Strategien werden entwickelt, ausprobiert und verbessert. Durchhalten und nicht aufgeben, die Aufgabe und die Idee möglichst umzusetzen, so wie es erdacht war oder gegebenenfalls ein neues Ziel formulieren. Sich gegenseitig oder auch sich selbst Mut zusprechen und seine Aufmerksamkeit für die Tätigkeit zu fokussieren und die Arbeit zu Ende zu bringen, dies können die Kinder jeden Tag neu ausprobieren und an ihren Aufgaben wachsen. So erfahren Kinder das Bauen und Konstruieren als einen kreativen Prozess. Der Baubereich fördert den Gemeinschaftssinn und das Arbeiten im Team. Die Kinder lernen nicht nur die physikalischen Eigenschaften der Materialien kennen, sondern sie auch für ihre Zwecke einzusetzen. Sie erfahren das Planen und Umsetzen der Konstruktion als einen kreativen Prozess, der auch Schwierigkeiten unterworfen sein kann. Der Fachbereich fördert die Entwicklung der motorischen Fertigkeiten, der Auge-Hand-Koordination und er regt die Fantasie der Kinder an. Das gemeinsame Werken bereichert den Wortschatz und die Kommunikationsfähigkeit. Rennfahrer lassen ihre Motoren aufheulen und messen ihre Kräfte und ihre Schnelligkeit, bis die Werkstatt anschließend die Autos wieder reparieren muss. Auch das Rollenspiel ist stark im Baubereich vertreten. Erlebte und erdachte Situationen werden in Szene gesetzt. Ergebnisse werden berichtet und kleine Architekten präsentieren stolz ihre Werke.

Folgende Lernbereiche werden angesprochen:

- Körper, Gesundheit und Bewegung / Grob- sowie Feinmotorik
- Mathematik, Naturwissenschaften und Technik
- Kultur, Gesellschaft, Politik
- Sprache, Kommunikation und soziale Kompetenzen, Selbstkompetenzen

Kinderbüro

Das Kinderbüro befindet sich im kleinen Laubengang, welcher die Verbindung der beiden oberen Ebenen darstellt. Es ist hell und mit Teppich ausgestattet. Zwei Türen trennen die Räume/ Hochebenen und den Laubengang. Das Büro ist mit zwei Tischen und mit Stühlen ausgestattet. Echte Computer-Bildschirme und Tastaturen, zwei Laptops und diverses Büro- Material simulieren einen echten Arbeitsplatz. Ein altes Telefon mit Schnur und Wählscheibe und ein neues Telefon geben Einblick in unsere Geschichte der Technik. Locher, Papier, Prospekte, ein Koffer, Stempel und Stifte gehören natürlich auch in ein vollständiges Büro. Dieser Raum bietet alles, was eine Fleißige Büro-Fachkraft benötigt,

um seine Aufgabe erledigen zu können. Jeden Tag wird viel im Büro gearbeitet, telefoniert und sich mit seinen Mitarbeitern besprochen. Es ist faszinierend, wie genau Kinder ihr soziales Umfeld beobachten und durch ihr nachgeahmtes Spiel analysieren und verarbeiten.

Folgende Bildungsbereiche werden angesprochen:

- Kultur, Gesellschaft, Politik
- Mathematik, Naturwissenschaften und Technik
- Sprache, Zeichen/Schrift, Kommunikation und soziale Kompetenzen

Insgesamt fördern unsere strukturierten Fachräume die folgenden Kompetenzen und Fähigkeiten der Kinder und bieten Raum für:

- Das verwirklichen ihrer Träume
- Das Nachspielen ihres Alltags und sonstigen Erlebnissen
- Etwas über Ähnlichkeiten und Unterschiede zu lernen
- Zu unterscheiden zwischen Phantasie und Realität
- Kreative Problemlösung
- Das Entwickeln der Fähigkeit folgerichtig zu denken
- Das selbständige und kreative Lösen von Problemen
- Das Entwickeln von neuen Denkweisen über Situationen und Materialien
- Eigenwahrnehmung und Kommunikation
- Das Erweitern ihrer kommunikativen Fähigkeiten wie z.B. den Satzbau und den Ausdruck
- Das Teilen von Ideen und Materialien
- Das Lernen, im Team zu arbeiten und Aufgaben zu teilen
- Konzentration und zielgerichtetes Arbeiten
- Sich stark und selbstwirksam fühlen zu können und an der Aufgabe zu wachsen
- Die Kreativität und die Fantasie
- Die Erweiterung des Wortschatzes
- Das Kennenlernen ihrer eigenen Befindlichkeiten im gemeinsamen Tun
- Um etwas aus der Perspektive eines anderen Menschen sehen zu können
- Das Aushandeln von Kompromissen
- Das Bewältigen von Stress-Situationen im Spiel

4.5. Der Raum als dritter Erzieher und die Reggio- Pädagogik

Die Bedeutung des Raumes als Selbstbildungs- und Forscherlabor in einem ganzheitlichen Kontext von Kommunikation/Dialog und erlernten Fakten, erlangt spätestens seit Entstehung und Entwicklung der Reggio-Pädagogik aus Norditalien (Region Reggio Emilia, etwa in der Zeit des zweiten Weltkrieges von Eltern-Initiativen und Erzieher*innen ins Leben gerufen, später um 1970 unter der Federführung von Loris Malaguzzi, einem italienischen Lehrer) zu einem sehr hohen Stellenwert in der modernen Pädagogik. Die Reggio-Pädagogik beschreibt den Raum als 3. Erzieher, er ist eine wichtige Säule des Selbstbildungsprozesses eines Kindes. Die Fachräume unserer Einrichtung sind anregend, professionell strukturiert, mit hochwertigen ästhetisch präsentierten Bildungsmaterialien

ausgestattet. Sie laden das Kind zur Erprobung seiner Fähigkeiten ein und sie fördern die Selbständigkeit und die Selbsttätigkeit.

Unsere Räume sind Bildungs- und somit Erfahrungsräume. Professionell ausgestattete Fachräume, wie z.B. das Atelier, der Bewegungsraum oder der Rollenspielraum bieten Kindern Anlass zum Forschen, sich ausprobieren und zum kommunikativen Austausch im Spiel mit Gleichaltrigen und Fachkräften.

Die Räume unserer Kita sind Begegnungsorte von Kindern, Eltern, Fachkräften und ihrer Umwelt. Sie bieten Anlass zur Kommunikation und zur Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld. Es findet dort Gegenstände des Alltages, zum Forschen und Ausprobieren. Die Struktur des Raumes gibt dem Kind vor, was es darin tun kann. Die Ordnung des Raumes ist von maßgeblicher Bedeutung. Die äußere klare Struktur und vorbereitete Umgebung ist Voraussetzung für das Erlangen einer inneren Ordnung im Kind.

4.6. Die Reggio-Pädagogik und die Bedeutung für unsere Pädagogische Arbeit

„Kinder sind ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler, eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder in ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“

Loris Malaguzzi, 1920-1994, italienischer Pädagoge, Grundschullehrer und Schriftsteller; er gilt als einer der Mitbegründer der weltbekannten und mehrfach ausgezeichneten Reggio-Pädagogik

Die Reggio-Pädagogik ist eine aus Norditalien stammende, nicht verschriftlichte Form eines pädagogischen Konzeptes. Im zweiten Weltkrieg gab es in der Region Reggio Emilia Zusammenschlüsse von Elterninitiativen und Erzieher*innen, deren Priorität in der Bildung ihrer Kinder, die Vermittlung von Grundkenntnissen der Demokratie lag. Man wollte unbedingt verhindern, dass es in Italien zukünftig zu einer Diktatur kommt. Kinder sollten zu selbständig denkenden und entscheidungsstarken Individuen erzogen werden. Das Kind wurde an Entscheidungsprozessen und an der Gestaltung seines Alltags und damit an seinen Bildungsprozessen aktiv beteiligt. Die Basis dieses pädagogischen Ansatzes bildet das kompetente und selbsttätige Kind. Italien ist eine alte, tiefverwurzelte Kultur mit einem angeborenen Sinn für Ästhetik. So ist es darum auch nicht verwunderlich, dass die Kunst und das kreative Gestalten in den frühkindlichen Bildungseinrichtungen einen sehr hohen Stellenwert einnahm und heute noch einnimmt. In jeder Kita in Reggio Emilia gibt es eine*n Atelierista, eine ausgebildete Fachkraft für die bildenden Künste und natürlich das Herzstück einer Kita: das Atelier. Alle Fachräume dieser speziellen Einrichtungen sind mit echten Fachleuten besetzt: Die Küche ist mit einem Koch, die Werkstatt mit einem*er Tischler*in und das Atelier mit einem*r Künstler*in besetzt. Diese Fachleute arbeiten mit allen interessierten Kindern in ihrem Fachraum.

„Kinder sind Träger und Schöpfer eigener Kulturen. Und damit sind sie aktiv beteiligt, ihre Identität, Autonomie und Kompetenz auszubilden, insbesondere in der Beziehung zu Gleichaltrigen, Erwachsenen, zu Ideen, Gegenständen, realen Erlebnissen und fiktiven Ereignissen in den Lebensbereichen und Welten in denen Kinder kommunizieren.“

Die Reggio-Pädagogik bildet in unterschiedlichen Lernbereichen eine substantielle Basis unserer pädagogischen Arbeit. Im Vordergrund steht die Haltung der Fachkräfte zu ihrer pädagogischen Arbeit am Kind. Wir sehen das Kind als kompetente Persönlichkeit. Jedes Kind bringt seine individuellen, persönlichen Charaktereigenschaften mit und es hat sein persönliches, familiäres und soziales Umfeld, welches es in seinen ersten Lebensjahren maßgeblich prägt. Aktiv treibt es seine Entwicklung und Bildung durch seine Selbsttätigkeit und seinen Dialog mit seiner Umwelt voran. Das Kind bestimmt sein Spiel und die Dauer des Spiels im Rahmen der vorgegebenen Tagesstruktur. Die Fachkräfte sehen sich als emphatische Bildungsbegleiter. Die kreative Arbeit im Atelier und natürlich die gute, professionelle Ausstattung der Fachräume sind wesentliche Merkmale der Reggio-Pädagogik und nehmen einen großen Raum in unserer Arbeit ein. Der Kern unserer pädagogischen Konzeption bildet die Beteiligung der Kinder an den sie betreffenden Themen und die Beteiligung an Entscheidungsprozessen welche die Kita betreffen. Demokratisierung im Kitaalltag ist in unserer Einrichtung eine gelebte und selbstverständliche Praxis. Kinder werden bei uns in differenzierten Lernsituationen demokratisch vorgebildet. Sie bilden Versammlungen und andere beschlussfassende Gremien zu ihren Themen und stimmen gemeinsam demokratisch über ihre aktuellen Fragen ab. Ziel unseres pädagogischen Ansatzes ist es, unsere Kinder zu entscheidungsstarken, demokratisch und gemeinschaftlich denkenden sozialen Individuen zu bilden.

**Hundert Sprachen hat das Kind“
Und es gibt Hundert doch**

Ein Kind ist aus Hundert gemacht.

Ein Kind hat hundert Sprachen,
hundert Hände,
hundert Gedanken,
hundert Weisen zu denken,
zu spielen, zu sprechen.

Hundert immer Weisen
Zu hören, zu staunen, zu lieben.

Hundert Freuden
Zum Singen,
zum Verstehen.

Hundert Welten zu entdecken,
hundert Welten zu erfinden,
hundert Welten zu träumen.

(und noch hundert und hundert...)

aber neunundneunzig werden ihm geraubt.

Die Schule und die Kultur
Trennen ihm den Geist vom Leib.
Man sagt ihm, es soll
Ohne Hände denken,
ohne Kopf handeln,
nur hören und nicht sprechen,
ohne Freuden verstehen,

nur Ostern und Weihnachten
staunen und lieben.
Man sagt ihm, es soll
Die schon bestehende Welt entdecken.
Und von hundert Welten
werden ihm neunundneunzig geraubt.
Man sagt ihm, dass
Spiel und Arbeit,
Wirklichkeit und Fantasie,
Wissenschaft und Vorstellungskraft,
Himmel und Erde,
Vernunft und Träume Dinge sind,
die nicht zusammenpassen.
Ihm wird also gesagt,
dass es Hundert nicht gibt.
Ein Kind aber sagt:
„Und es gibt Hundert doch.“

Loris Malaguzzi, Mitbegründer der Reggio-Pädagogik

4.7. Die Montessori-Pädagogik

Maria Montessori, leidenschaftliche Wissenschaftlerin, Ärztin, Philosophin und Reform-Pädagogin aus Italien (geb.31.08.1870- 06.05.1952), hat durch ihre jahrzehntelange Forschung unter anderem erkannt, dass die Bildung eines Kindes von ihm selbst aktiv gestaltet und vorangetrieben wird. Sie beschrieb das Kleinstkind als „Absorbierenden Geist“, wach und aufmerksam von Geburt an seiner Umwelt zugewandt. Alles was auf ein kleines Kind einwirkt wird von ihm wie ein Schwamm aufgesaugt und als Erfahrungswissen abgespeichert. Durch häufige Wiederholung dieser Erfahrungen und durch aktive Nachahmung des Erlebten, entsteht ein inneres Bild von der Funktion seiner Umwelt, ein Verständnis von der Welt und von kausalen Zusammenhängen. Maria Montessori war auch eine anerkannte Reformpädagogin. Sie hat das Konzept der sog. Montessori-Pädagogik entwickelt und geprägt. Bis heute sind ihre speziellen, didaktischen Lernmaterialien zu den verschiedenen Bildungsbereichen, die sie erarbeitet und erprobt hat, in Kindertageseinrichtungen und Schulen zu finden. „Hilf mir, es selbst zu tun!“ = war einst die Bitte eines Kindes, an sie gerichtet. Maria Montessori nahm diese Bitte als einen ihrer obersten Leitsätze ihrer Arbeit am Kind. Sie erkannte die Wichtigkeit der Entwicklung zur Selbstständigkeit des Kindes. Die Bedeutung für seine Bildung ist nicht nur, das Erlernen einer Tätigkeit, sondern vielmehr die Entwicklung der Selbstkompetenzen, wie das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit. Maria Montessori beobachtete, dass jedes Kind seinen eigenen Rhythmus entwickelte, um bestimmte Lernbereiche zu bearbeiten. Sie hat die Bereitschaft zum Erlernen spezifischer Fähigkeiten eines Kindes als sogenannte „Sensible Phasen“ bezeichnet. Diese Phasen

kennzeichnen die Zeitspanne, in der ein Kind bereit zum Erwerb besonderer Fertigkeiten ist. Die Selbständigkeit eines Kindes hatte für Maria Montessori eine grundlegende Bedeutung und war eine gelebte Maxime in ihrer Arbeit am Kind. Die „freie Wahl der Arbeit“ des Kindes macht deutlich, welchen Stellenwert sie für Maria Montessori hatte. Sie ging davon aus, dass nur durch selbstgewähltes Material echtes Interesse des Kindes geweckt werden kann und somit zu nachhaltiger Bildung führt. Kinder sind neugierig und voller Tatendrang. Alles was Erwachsene oder auch Gleichaltrige tun, ist für ein Kind von Bedeutung und wird vom Kind imitiert. Das ist eine wichtige Form des Lernens: Bildung durch Imitieren/ Nachahmen. Das Bestreben eines Kindes liegt also zu einem großen Teil in dem Erlernen der täglichen Tätigkeiten Erwachsener und/oder Gleichaltriger. Darin unterstützte Maria Montessori ihre Kinder. Es ist trotzdem nicht der Erwachsene, der diese Leistung der Reifung vollbringt, sondern das Kind bildet sich selbst in seiner Selbsttätigkeit. Für das Erlernen dieser Fertigkeiten entwickelte sie spezielle didaktische Übungsmaterialien. Sie nannte sie: „Übungen des täglichen/praktischen Lebens“. Dies sind beispielsweise Materialien zum Erlernen vom „Tisch- eindecken“, ein Glas zu befüllen, einen Gegenstand mit einer Zange greifen, Schuhe zubinden, Hemden zuknöpfen, etc. Maria Montessori entwickelte zu allen Bildungsbereichen didaktisches Arbeitsmaterial mit eingebauter Selbstkontrolle: für die Mathematik z.B. das „Goldene Perlenmaterial“, die „Numerischen Stangen“, der „Rosa Turm“ oder die „Braune Treppe“, für den Schriffterwerb z.B. die „Metallenen Einsätze“ oder die „Sandpapier-Buchstaben“ und für die Sinneswahrnehmung z.B. die „Geräusche-Dosen“. Diese Materialien sind so konzipiert, dass sie vom Kind selbsttätig nach einer gemeinsamen Übungseinheit mit einer Fachkraft ausgeführt werden und nach Fertigstellung der Aufgabe auch vom Kind selbst auf die Richtigkeit überprüft werden können. Unser Haus bietet ausgesuchtes Montessori-Lernmaterial im Rollenspielraum und in unserer Lernwerkstatt an. Die Arbeit Maria Montessoris basierte auf ihrer Erkenntnis, dass Bildung ein ganzheitlicher Prozess ist. Diese Erkenntnis wurde zu einem der wichtigsten Stützpfiler ihrer pädagogischen Arbeit und sie nannte sie: „Kosmische Erziehung“= Nicht das Vermitteln von zusammenhanglosem Wissen aus verschiedenen Lernbereichen bedeutet Bildung, sondern das Ermöglichen von Erfahrungen in der Kindheit mit der Umwelt und der Natur, dass Erfassen von der Kausalität der Wechselbeziehung von Mensch und Natur und von Gesetzmäßigkeiten und Konsequenzen die daraus resultieren. Kinder sollten den Zusammenhang und die Gesetzmäßigkeiten einer Ordnung innerhalb des „Kosmos“ erfahren. Es geht im Kern darum das Kind dabei zu unterstützen, seinen Platz in der Welt zu finden.

4.8. Die Bedeutung der Montessori-Pädagogik für unsere Pädagogische Arbeit

Das Kind bestimmt seine Tätigkeit und seine Bildungsthemen. Es agiert als der Regisseur seiner eigenen Entwicklung. In unserer pädagogischen Arbeit findet der Grundsatz der „Sensiblen Phasen“ Berücksichtigung. Durch professionelle Beobachtung und durch die Kommunikation mit den Kindern erfahren wir die Bildungsthemen der Kinder und können individuelle Lernangebote vorbereiten. Wir geben jedem Kind die Zeit, die es benötigt, um

einen neuen Entwicklungsschritt zu vollziehen, denn wir erkennen an, dass das Kind der Baumeister seiner Entwicklung ist. Auch die moderne Entwicklungspsychologie der heutigen Zeit berichtet von dem Erwerb der Bildung eines Kindes, als einen Prozess der Selbstbildung. Deshalb hat das selbstgestaltete Spiel und das frei gewählte Spiel an selbstgewählten Orten, bzw. Räumen in unserer Konzeption und unserer täglichen Arbeit den größten Stellenwert. Das Angebot unserer Lernmaterialien umfasst auch echtes Montessori-Lernmaterial und selbstgestaltetes Material in Anlehnung an Montessori-Material.

„Selbsttätigkeit führt zur Selbständigkeit“

(Maria Montessori)

4.9. Das humanistische Menschenbild

„Humanismus ist eine Philosophie und eine Weltanschauung, die sich an den Interessen, den Werten und der Würde insbesondere des einzelnen Menschen orientiert. Toleranz, Gewaltfreiheit und Gewissensfreiheit gelten als wichtige Prinzipien menschlichen Zusammenlebens.“

(vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Humanistisch,2005>)

Ein **humanistisches Menschenbild** beschreibt den Menschen als von Geburt an in Besitz positiven Potentials und wertvoll in seiner Persönlichkeit und Einzigartigkeit. Niemals sind zwei Menschen gleich, auch dann nicht, wenn sie das gleiche Krankheitsbild oder die gleiche Behinderung haben und ähnliche Lebensläufe mit einem vergleichbaren sozialen Umfeld. Jeder Mensch ist ein ganzheitliches Wesen, mit den gleichen Rechten auf Freiheit. Das Leben und alle Entscheidungen, die dieses Leben beeinflussen, sollten selbst bestimmt werden können. Es geht zudem davon aus, dass der Mensch von Geburt an und von Grund auf gut ist. Er besitzt einen konstruktiven Kern und die Fähigkeit und den Willen, sich zu entwickeln. Die Lösungen für Probleme trägt der Mensch bereits in sich. Zudem gilt er als lebenslang lernfähig, mit dem Streben nach Selbstverwirklichung. Durch traumatische Erlebnisse, Krankheit oder Entwicklungsstörungen können diese Fähigkeiten zeitweilig oder dauerhaft beeinträchtigt werden. Äußere Umweltfaktoren sowie die Erfahrungen im Elternhaus sind Faktoren, welche zur Bildung des Selbstkonzeptes eines Kindes beitragen. Verlaufen diese Erfahrungen ungünstig, können sich destruktive Verhaltensweisen oder Stagnation in seiner Entwicklung zeigen.

Das Bildungsideal des Humanismus erlaubt dem Individuum eine bestmögliche Persönlichkeitsentfaltung auf Grundlage von Wissen und Tugend klassischer Vorbilder.

(nach der humanistischen Theorie Carl Ransom Rogers, amerikanischer Psychologe und Jugendtherapeut, geb. 1902, und Marlis Pförtner, Vortrag 5.11.99 in Kassel, Arbeitstagung der DGSGB-Pflege-Wiki)
(vgl. Vorlesung „Menschenbilder in der Pädagogik 2005/2006, Kap. 5.2., S. 5)

4.10. Die Bedeutung des humanistischen Menschenbildes für unsere Pädagogische Arbeit

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies konkret, dass wir jedes Kind so annehmen, wie es ist, mit all seinen charakterlichen und sonstigen persönlichen Eigenschaften. Wir sehen es als von Geburt an vollwertiges und vollständiges Mitglied unserer Gesellschaft, bzw. Gemeinschaft an. In jedem Kind wohnt ein positives Potential inne. Die Fähigkeiten, seine Entwicklung selbständig voranzubringen, sich selbst zu motivieren und Problemlösungsstrategien zu entwickeln sind bereits in ihm veranlagt. Als Fachkräfte sehen wir unsere Aufgabe in der Unterstützung der Entwicklung dieser Strategien des Kindes. Wir respektieren seine Interessen und Bedürfnisse und erkennen, dass der Antrieb all seines Tuns und Handelns die Bereitschaft und der Wille zur Entwicklung und Bildung seiner Person ist. Wir Fachkräfte vergleichen die Kinder nicht in ihrer Persönlichkeit und in ihren Charaktereigenschaften und werten nicht ihr Handeln und ihre Fähigkeiten. Wir akzeptieren jedes Kind so wie es ist, mit all seinen Persönlichkeitsmerkmalen.

Wir unterstützen die Kinder in der Bildung des eigenen Selbstkonzeptes und unterstützen die Entwicklung zur Autonomie und verhelfen ihnen zu positiven Erfahrungen in unserer Einrichtung.

4.11. Partizipation

Gesetzlich beschrieben sind die Beteiligungsrechte der Kinder auf internationaler Ebene in der UN- Kinderrechtskonvention aus dem Jahre 1989 unter Artikel 12 Abs. (1) Jedes Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, hat des Recht, diese Meinung in allen es berührenden Angelegenheiten frei zu äußern. Die Meinung des Kindes ist angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife zu berücksichtigen.

Auf Bundesebene hat gemäß § 1 SGB VIII jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit sowie auf Schutz vor Gefahren für sein Wohl.

§ 5 SGB VIII Wunsch- und Wahlrecht Abs. (1) und (2)

§ 8 SGB VIII Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.

§ 9 SGB VIII Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen

1. die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder des Jugendlichen bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten,
2. die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen,

3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

Die Beteiligung der Kinder an allen sie betreffenden Themen des Alltags in unserer Einrichtung, ist eine Querschnittsdimension und betrifft alle Bereiche unserer pädagogischen Arbeit. Sie wird in den Pädagogischen Grundlagen unserer Arbeit umfangreich beschrieben und sie ist verbindlich in Paragraphen zur Anwendung in unserer praktischen, pädagogischen Arbeit wie folgt festgelegt:

3.8.1. Die Beteiligungsformen der Kinder der Kita Dorfknirpse, verbindlich festgeschrieben:

§ 1 Allgemeine Beteiligung des Kindes in der Kita Dorfknirpse

Kinder sind an allen sie betreffenden Themen des Alltags in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen, unter Berücksichtigung ihres allgemeinen Entwicklungsstandes.

§ 1.1 Kinder haben jederzeit das Recht, ihre Meinung frei zu äußern. Ihre Meinung ist entsprechend ihres Entwicklungsstandes zu berücksichtigen.

§ 1.2 Kinder haben das Recht auf freundlichen, wohlwollenden und emphatischen Umgang mit ihrer Person.

§ 1.3 Kinder haben das Recht auf Information über die allgemeinen Themen in ihrer Kindertageseinrichtung (z.B. Urlaub/ Abwesenheit einer Fachkraft, Veränderungen des Tagesablaufs durch besondere Anlässe etc.)

§ 1.4 Kinder sind vollwertige Mitglieder unserer Gemeinschaft in der Kita und sind in allen ihren Belangen ernst zu nehmen.

§ 1.5 Kinder haben das Recht, sich Ihre Bezugs- bzw. Ansprechperson frei zu wählen.

§ 1.6 Kinder haben das Recht, ihre Spielpartner frei zu wählen.

§ 1.7 Kinder haben das Recht, entsprechend der Rahmenbedingungen (wie z.B. Anwesenheit der Fachkräfte und Tagesablauf), ihren Aufenthaltsort in der Kita frei zu wählen.

(1) Die Fachkräfte behalten sich vor, aus besonderem Anlass, dieses Recht vereinzelt einzuschränken, im Austausch und in Absprache mit dem Kind/ den Kindern.

§ 1.8 Kinder haben das Recht ihr Spiel- und Arbeitsmaterial entsprechend ihres Entwicklungsstandes und der Rahmenbedingungen frei zu wählen.

§ 1.9 Kinder haben das Recht, in die Raumplanung entsprechend ihres Alters und ihres Entwicklungsstandes eingebunden zu werden.

§ 1.10 Kinder haben das Recht, für die Beschaffung neuen Spielmaterials angehört bzw. entsprechend der Rahmenbedingungen (wie z.B. Geldmittel und pädagogische Einwände des Fachpersonals) berücksichtigt zu werden.

§ 2 Emotionale und soziale Begleitung der Kinder

§ 2.1. Kinder haben das Recht auf professionelle, achtsame, emphatische und emotionale Fürsorge und Begleitung durch die Fachkräfte und durch alle am Alltag der Kinder in der Kita beteiligten Personen.

(1) in Form von Aufmerksamkeit der Fachkräfte, Nähe und emotionalen Beistand in Notsituationen

(2) in Form einer freundlichen Begrüßung am Morgen beim Ankommen und eines freundlichen Abschieds beim Abholen

§ 2.2 Kinder haben das Recht auf eine emphatische und professionelle Begleitung durch eine Fachkraft während des Prozesses der Eingewöhnung

§ 2.3 Kinder haben das Recht auf professionelle Begleitung und Unterstützung durch eine Fachkraft in Konfliktsituationen. Kein Kind muss seine Konflikte allein bewältigen.

§ 3 Gendergerechte Bildung und Begleitung

Jedes Kind hat das Recht auf eine Bildung und Begleitung, welche sein Geschlecht berücksichtigt. Mädchen und Jungen sind nicht geschlechtsneutral. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität und erkennen an und berücksichtigen, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Interessen und unterschiedliche Umgangsformen untereinander haben und eine andere Spielweise. Die Fachkräfte fördern die Gemeinschaft zwischen Jungen und Mädchen und achten auf eine angemessene und möglichst gewaltfreie Kommunikation untereinander. Das Verständnis unter Mädchen und Jungen zu fördern und die unterschiedlichen Sichtweisen der Geschlechter zu erklären ist eine wichtige Aufgabe der Fachkräfte. Die aktuelle Genderforschung hat ergeben, dass es für die Entwicklung von emotionaler und mentaler Resilienz (=psychische Abwehrkraft) von Vorteil ist, sich als junges Kind und auch später auf die sogenannten „geschlechtstypischen“ Verhaltensweisen/Tätigkeiten des jeweils anderen Geschlechts einzulassen und diese selbst zeitweise anzuwenden.

§ 4 Beteiligungsformen der Kinder zu den Mahlzeiten

§ 4.1 Kinder haben das Recht auf gesunde Ernährung in unserer Tageseinrichtung.

§ 4.2. Kinder haben das Recht auf eine angenehme und entspannte Atmosphäre während der Mahlzeiten.

§ 4.3 Kinder haben das Recht auf die freie Wahl des Platzes, innerhalb der vom Fachpersonal vorgegebenen Raumstruktur zur Einnahme ihrer Mahlzeiten.

§ 4.4 Kinder haben das Recht, ihre mitgebrachte Mahlzeit entsprechend ihren Bedürfnissen einzunehmen.

(1) Kinder dürfen sich auch gegen die Einnahme des Frühstücks entscheiden.

(2) Kinder haben das Recht zu jeder Zeit, sofern sie Hunger verspüren, etwas zu essen.

§ 4.5. Kinder haben das Recht innerhalb des vorgegebenen Zeitraums von 11:30-13:15 Uhr ihr Mittagessen einzunehmen, entsprechend ihren Bedürfnissen, sofern:

(1) Plätze frei sind.

(2) es in ihren/ unseren Tagesablauf passt

(3) Kinder dürfen sich auch gegen die Einnahme des Mittagessens entscheiden. Sie sind aber angehalten, sich zumindest einmal zu Tisch zu setzen.

§ 4.6 Kinder werden zum Mittagessensangebot der Mensa befragt. Das entstandene Meinungsbild wird an die Mensa weitergeleitet, mit der Bitte um Kenntnisnahme.

§ 4.7 Kinder haben das Recht, in Tätigkeiten der Vorbereitung für die Mahlzeiten gemäß ihres Entwicklungsstandes eingebunden zu werden, sofern die Hygienebestimmungen und die sonstigen Rahmenbedingungen dies erlauben.

§ 5 Beteiligung der Kinder an pädagogischen Angeboten und Projekten

§ 5.1 Kinder haben das Recht auf individuelle und ganzheitliche Förderung, gemäß der Bildungsempfehlungen des Landes Schleswig- Holstein.

§ 5.2 Kinder haben das Recht auf die Implementierung politischer Gremien, um ihre Interessen darstellen und vertreten zu können.

§ 5.3 Kinder haben das Recht auf pädagogische Angebote und Projekte gemäß ihren Interessen, Themen, Bedürfnissen und ihres allgemeinen Entwicklungsstandes.

(1) Kinder werden ermutigt, sich zu ihren Interessen und Themen zu äußern.

(2) Das Fachpersonal ist verpflichtet, professionell das Spiel der Kinder zu beobachten. Durch die Evaluation der Beobachtungen ergeben sich die aktuellen Themen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder, für mögliche Angebote, Projektthemen, Planung von Tagesstrukturen und Festen und für die alltägliche pädagogische Arbeit.

§ 5.4 Kinder haben das Recht, die pädagogischen Angebote und Projekte zusammen mit den Fachkräften zu planen und zu gestalten.

§ 5.5 Kinder haben das Recht an pädagogischen Angeboten und Projekten teilzunehmen.

(1) Kinder haben das Recht, die Teilnahme an pädagogischen Angeboten und Projekten abzulehnen. Es ist dem Fachpersonal erlaubt, aus pädagogischen Gründen Kinder an der Teilnahme zu ermutigen.

§ 6 Beschwerdemanagement

§ 6.1. Kinder haben das Recht, sich jederzeit und in ihrer persönlichen Form des Ausdrucks und gemäß ihren persönlichen Voraussetzungen und ihres Entwicklungsstandes entsprechend, zu beschweren und dazu von mindestens einer Fachkraft ihrer Wahl angehört zu werden.

(1) Kinder und Eltern werden von den Fachkräften über ihr Recht der Beschwerde informiert.

(2) Kinder haben das Recht auf Bearbeitung ihrer Beschwerde.

(3) Kinder werden ermutigt, ihre Meinung frei zu äußern.

§ 6.2. Politische Gremien

(1) Kinder haben das Recht auf eine „**Kinderversammlung**“. Dieses Gremium dient der Beschwerde von Kindern und Fachkräften und es ist ein Instrument um Themen, Interessen, Wünsche und Bedürfnisse von Kindern zu sammeln.

(2) Kinder haben das Recht auf eine „**Kinderkonferenz**“. Dieses Gremium dient der Vorstellung und Bearbeitung der Themen der Kinder, welche zuvor in einer „Kinderversammlung“ gesammelt und von einer Fachkraft für die „Kinderkonferenz“ vorbereitet wurden. Die „Kinderkonferenz“ ist ein beschlussfassendes Gremium. Mehrheitlich entschiedene Beschlüsse sind für alle Beteiligten verbindlich.

Das Beschwerdemanagement wird zukünftig im QM- Handbuch der Kita Dorfknirpse verankert.

Das QM- Handbuch befindet sich zurzeit in Bearbeitung.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Wenn wir Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit mit Nachhaltigkeit erreichen wollen, steht das Kind in seinem Sosein im Mittelpunkt der Beobachtung. Es hat die Möglichkeit und wird ausdrücklich dazu ermutigt, sich zu allen es betreffenden Themen, seinen Wünschen und Bedürfnissen, seinen Emotionen und seinen Beschwerden frei zu äußern. Wir nehmen das Kind wahr und ernst und sehen es als vollwertigen Menschen mit eigenen Meinungen an.

4.12. Inklusiver Bildungsansatz

Entsprechend der UN Behindertenrechtskonvention von Dez. 2006 (Ratifikation Deutschlands am 24.02.2009) verstehen wir uns als eine inklusive Bildungseinrichtung. Inklusiv meint, dass alle Kinder gemeinsam miteinander und voneinander lernen, unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe, Sprache, ihren persönlichen Charaktereigenschaften, körperlichen oder kognitiven Voraussetzungen oder ihrer Religion. Die Vielfaltigkeit der Menschen, aus der sich unsere multikulturelle Gesellschaft zusammensetzt, sehen wir als eine Bereicherung an, von der wir täglich lernen und wertvolle Erfahrungen machen können. Verschiedene Nationalitäten und Kulturkreise, Menschen mit Behinderungen, in unterschiedlichen Lebenslagen und mit vielschichtigen Weltanschauungen, mit unterschiedlicher Hautfarbe und Nationalität, dies verstehen wir als eine Bereicherung unserer täglichen sozialen und pädagogischen Arbeit. Gemeinsam leben und voneinander lernen und jedes Kind in seiner Individualität anzunehmen und zu fördern, ist für uns eine Selbstverständlichkeit und Bestandteil unseres ganzheitlichen, inklusiven Bildungsverständnisses.

Die Räume unserer Einrichtung und die Strukturen unserer Pädagogischen Arbeit sind/oder werden den Bedürfnissen aller Kinder angepasst.

„Ein humanistisches Menschenbild sieht in jedem Menschen eine eigenständige in sich wertvolle Persönlichkeit und respektiert die Verschiedenartigkeit verschiedener Menschen. Niemals sind zwei Menschen gleich, auch nicht zwei mit der gleichen Behinderung oder dem gleichen Krankheitsbild. Jeder Mensch muss ernst genommen werden in seiner ganz eigenen Art und Ausdrucksweise, auch wenn sie uns unverständlich erscheint: Für die betreffende Person hat sie einen Sinn. Ein humanistisches Menschenbild geht davon aus, dass jeder Mensch grundsätzlich auf Selbstaktualisierung und Wachstum angelegt und zu Veränderung und Problemlösung fähig ist. Diese Fähigkeiten können jedoch verschüttet oder beeinträchtigt sein, zum Beispiel durch Entwicklungsstörungen, traumatische Erlebnisse, mangelnde Förderung, Krankheit, Alterungsprozess, Behinderung.“

Marlis Pörtner, Vortrag 5.11.99 in Kassel, Arbeitstagung der DGSGB

4.13. Beteiligung der Personensorgeberechtigten

Die Anforderungen an unser gesellschaftliches Leben sind sehr komplex und stetig im Wandel. Technisierung, Forschung und Fortschritt verändern die Bedingungen, unter denen die Kindheit und vor allem die Bildung unserer Jüngsten gelebt wird. Unsere Gesellschaft braucht frische und innovative Köpfe, die intelligente, nachhaltige Entwicklungen und immer kompliziertere und hochspezialisierte Technologien hervorbringen und bedienen können. Hier beginnen die Erwartungen der Eltern und der Gesellschaft an pädagogische Bildungseinrichtungen. Eltern erwarten zu Recht die bestmögliche Förderung ihrer Kinder. Vor allem, weil die Bildung und Entwicklung eines Kindes in seinen ersten acht Lebensjahren besonders intensiv und hocheffizient ist. Diese kostbare Ressource gilt es so effizient wie möglich zu nutzen.

Kindheit heute ist oftmals gekennzeichnet von motorisierter Mobilität, wodurch viele Kinder vielfältige Orte, Gegebenheiten und einen erweiterten Aktionsradius kennen lernen. Auf der anderen Seite steht allerdings auch eine zunehmende körperliche Inaktivität der motorisierten Fortbewegung gegenüber. Kinder müssen sich nicht mehr viel bewegen, sie werden überall hingefahren. Auch das Spiel im Freien auf dem Hof, wie es noch vor einigen Jahrzehnten üblich war, ist einem bewegungsarmen Spiel im Haus gewichen. Häufig spielen digitale Medien eine große Rolle in der Freizeitgestaltung. Echte Lernerfahrungen in der Natur und mit Gleichaltrigen werden seltener. „Erlebnisse“ aus zweiter Hand, durch Medien sind an der Tagesordnung und verhindern die Lernerfahrungen die Kinder machen müssen, um ihre Bildung aktiv gestalten und voranbringen zu können.

Das Wissen um die Relevanz solcher Faktoren, welche die Entwicklung der Kinder beeinflusst, ist in unsere Bildungseinrichtung von großer Bedeutung und findet in der pädagogischen Arbeit mit den Familien Anwendung. Vor allem, indem wir über die Gewohnheiten in den Familien informiert sind und einen regelmäßigen Austausch pflegen.

Unsere Aufgabe ist es nun, die Kinder auf das zunehmend komplexe Leben eines Heranwachsenden und Erwachsenen bestmöglich vorzubereiten.

Wir informieren Eltern bezüglich dieser relevanten Erkenntnisse. Gern erfahren wir mehr über die Familien, denn wir beziehen sie als wichtigste Erziehungspartner in unsere pädagogische Arbeit ein. Die Entwicklung unserer pädagogischen Arbeit wird nach außen transparent und nachvollziehbar dargestellt. Für Fragen und Anregungen der Eltern sind wir offen und dankbar.

Nachfolgend werden die Beteiligungsformen und die Mitwirkung der Personensorgeberechtigten unter den Punkten:

4. Eingewöhnung und unter 9. Zusammenarbeit mit Eltern, erläutert.

4.14. Das Kind als Akteur seiner Entwicklung

Jedes Kind beginnt im Augenblick der Geburt als Neugier- und Bewegungswesen mit der Konstruktion seiner persönlichen, subjektiven Welt. Es strebt Anpassung an die Bedingungen der Umwelt an und dadurch seine fortschreitende Entwicklung. Es bildet Hypothesen, stellt Vermutungen an, versucht, die Welt zu ordnen, zu verstehen, zu kontrollieren. Dieser

forschende Prozess bleibt die Möglichkeit des Erkennens ein Leben lang. Dafür macht das Kind sich all seine Ressourcen zunutze, die ihm über die Sinnesorgane zur Verfügung stehen. Jean Piaget versteht so geartete Entwicklung „nie als einen sich am Menschen vollziehenden, von äußerlichen Reizen bestimmten und persönlichen Voraussetzungen unabhängigen Prozess. Entwicklung ist immer ein konstruktiver, spontaner und selbst gerichteter Vorgang, den der Mensch in Abhängigkeit zu seiner Umwelt eigenverantwortlich gestaltet und steuert.“

(J.Piaget,1983)

Gehen wir also davon aus, dass Bildung nur gelingt durch die innere Motivation des Kindes. Durch seinen Erkenntniswillen rückt das Kind als Akteur seiner Entwicklung in den Mittelpunkt. Erkenntnisse aus der modernen Entwicklungspsychologie und der Pädagogik besagen, wie wichtig es ist, schon in der frühkindlichen Entwicklung das Kind in seinem Tun ernst zu nehmen, es in seinem Handeln zu bestärken und zu begleiten. Wir sehen das Kind als Baumeister seines selbst. Es interagiert im Kontext mit seiner Umwelt und bildet sich durch einen fortwährenden Abgleich mit seinem sozialen Umfeld. Dies ist ein ständiger, sich entwickelnder Prozess. „Selbsttätigkeit führt zur Selbständigkeit“ ist eine der Basis- Aussagen Maria Montessoris. Die Erkenntnis, dass ein Kind vor allem durch selbstbestimmtes und selbstgestaltetes Handeln lernt und dadurch seine eigenen Bildungsprozess aktiv vorantreibt, war schon sehr früh die Auffassung bekannter Reformpädagogen wie beispielsweise Pestalozzi oder Maria Montessori. Da sich diese Erkenntnis aus den Anfängen der frühen Pädagogik durch aktuelle wissenschaftliche Studien und aus der Praxiserfahrung bestätigt haben, ist dieser Grundsatz auch für unser Konzept der pädagogischen Arbeit und des daraus resultierenden päd. Handelns richtungsweisend. Es bildet sich durch seine Aktivität selbst, indem es je nach Interessen- und Bedürfnislage ein Lernfeld auswählt und in Abhängigkeit zu vorgegebenen Rahmenbedingungen Handlungsmuster entwirft. Ja, das Kind weiß, was gerade jetzt richtig für es ist.

Es braucht uns als Orientierung bietende verlässliche und empathische Verhaltensvorbilder und Bindungsinstanz. Es braucht unsere kompetente Begleitung.

Und es braucht unsere Zumutungen. Ja, wir dürfen und müssen sogar den Kindern etwas zumuten, da es unsere Aufgabe auch ist, Werte, Normen und kulturelle Besitzstände unserer Gesellschaft so nachhaltig an die Kinder heranzuführen, dass sie später auch in einem Umfeld zurechtkommen, welches nicht immer unterstützend und ermutigend ist. So lernt das Kind, mit Herausforderungen und mit Erfolg aber auch mit dem Scheitern umzugehen. Das macht es emotional stark und fördert seine Resilienz (=psychische Abwehrkraft eines Menschen).

4.15. Maßstab für unsere professionelle Arbeit

Die uns anvertrauten Kinder sollen authentische, handlungsbereite, selbstbewusste, verantwortungsvolle und entscheidungsbereite, glückliche Menschen sein. Was bedeutet, dass als Maßstab für unsere professionelle Arbeit? All unsere Arbeit, jedes unserer Angebote muss sich immer messen lassen an der Frage: orientiert dieses sich am Erkenntnis- und Entwicklungsinteresse des Kindes? Sollten die Angebote und Projekte nicht optimal von den Kindern angenommen worden sein, ist der Grund folgender: wir haben die Kinder nicht da abgeholt, wo sie stehen also müssen wir uns mit folgender Fragestellung beschäftigen: Was war unser Ausgangspunkt der pädagogischen Planung? Welche Ziele hatten wir uns gesetzt und warum? Es folgt eine schriftliche Auswertung der Ergebnisse auf den folgenden

Dienstbesprechungen und weitere professionelle Kinderbeobachtungen und Befragungen um zukünftig ein zielgerichtetes Bildungsangebot vorbereiten zu können. Dieser Prozess der fortwährenden Evaluation unserer pädagogischen Arbeit ist ein Stützpfiler pädagogisch nachhaltiger Bildungsbegleitung in unserer Einrichtung. Dieses Konzept der Evaluation setzt somit die Offenheit der Fachkräfte voraus, sich selbst, die eigene Motivation und die pädagogische Arbeit zu reflektieren und anzupassen an die Bedürfnisse der Kinder. Vor dem Hintergrund dessen muss das Team immer wieder über folgende Frage nachdenken, diskutieren und einen gemeinsamen Konsens finden:

Welche Zielsetzung unserer pädagogischen Arbeit ist die aktuell passende und wie können wir unser Ziel erreichen?

Weil Bildung immer Selbstbildung ist, lassen wir den Kindern die Möglichkeit, innerhalb von einer viel Freiraum bietenden Tagesstruktur und gemeinsam vereinbarten Regeln selbst zu wählen, ob überhaupt, womit, mit wem, wo oder wie lange sie sich beschäftigen möchten.

Die Fachkräfte stellen die Bedingungen zur Verfügung, in denen das Gelingen kann:

- struktureller Natur, indem sie die Balance schaffen zwischen Freiheit und Grenzen; indem sie ausreichend Zeit zur Verfügung stellen im Tageslauf und im eigenen Eingebundensein
- materieller Natur, indem sie Materialien, Ideen und eigene Ressourcen bereithalten
- begleitender Natur, indem sie Kinder da abholen, wo sie stehen und ihnen ihre Begleitung anbieten, wenn sie es brauchen und/ oder wollen; indem sie wissen und/oder herauszufinden bereit sind, was, wie viel und wann sie Kindern etwas zumuten können; indem sie wissen und/ oder herauszufinden bereit sind, wann es wichtig ist, loszulassen.
- Und instrumenteller Natur, indem wir regelmäßig Kinderbefragungen und Kinderbeobachtungen durchführen und diese schriftlich dokumentieren.

Der Erfolg unserer pädagogischen Arbeit lässt sich vereinfacht gesagt messen an der Zufriedenheit und dem Wohlbefinden der Kinder, an dem Grad ihres Engagements, mit dem sie ihrem Spiel nachgehen und anhand ihrer Entwicklung innerhalb ihrer Zeit in unserer Einrichtung. Die allgemeine Zufriedenheit unserer Eltern gibt Aufschluss auf den Erfolg unserer Erziehungspartnerschaft und somit über die Qualität unserer Arbeit.

4.16. Bildung als sozial-emotionaler Entwicklungsprozess

„Der Begriff Bildung umfasst sowohl den Vorgang der Entfaltung, des Bewirken der Entfaltung durch Erziehung und Unterricht, als auch ihr Ergebnis (den jeweiligen Grad der Geprägtheit der Persönlichkeit)... Bildung ist in erster Linie die Entwicklung und Förderung geistig- seelischer Anlagen und Fähigkeiten: logisches Denken, Ausdruckskraft, Tiefe der Empfindungen, Willensstärke sollen im selbsttätigen Umgang mit dem Objekt (den Bildungsgütern) entwickelt werden. Sie soll- unabhängig von Zwecken- einer allseitigen Entfaltung der allen Menschen gemeinsamen Grundkräfte dienen, zu einer „allgemeinen Emporbildung der inneren Kräfte der Menschennatur“ führen...

(Aus: Das moderne Lexikon, München, Bertelsmann, 1971, Band 3, Seite 32f.).

Neben all den Erfordernissen des Bildungsauftrages unseres Landes Schleswig-Holsteins bleibt eine gesunde sozioemotionale und ganzheitliche Entwicklung des Kindes die Grundlage allen Lernens. Kinder müssen sich geborgen fühlen und unsere Haltung muss entwicklungsorientiert, individuell kindgerecht, konsequent, kongruent, verständnisvoll, unvoreingenommen, geduldig und liebevoll sein. Diese Erkenntnis erfordert bei Bedarf die pädagogischen Planungen herunter zu brechen auf die ganz alltäglichen Bedürfnisse nach Nähe und Beständigkeit. Dafür ist es unsere oberste Anstrengung, das Verhalten der Kinder so zu beobachten, dass wir verstehen, warum sie so handeln, wie sie handeln. Die unvoreingenommene Bereitschaft ist gefragt, zu sehen, zu hören und zu verstehen vor dem Hintergrund des Wissens um die emotionale Gestimmtheit und das soziale Umfeld des Kindes. Mit eigener vorschneller Interpretation zurückhaltend und stattdessen mit dem Kind in Beziehung bleibend, wenn es uns braucht, ist von eminenter pädagogischer Bedeutung gerade für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. So kann das Kind ein positives Selbstbild und eine positive Einstellung zur eigenen Lernkompetenz entwickeln und Eltern sich im Bemühen um ein ganzheitlich gesundes Aufwachsen ihrer Kinder unterstützt fühlen.

4.17. Bedeutung des Spiels

„Kinder sind oft allein, auch wenn sie gar nicht allein sind. Sie spielen in einer Hülle von Unbekümmertheit, die nur zerreißt, wenn sie Hunger haben oder sonst etwas Wichtiges wollen. “

Kurt Tucholsky

Das aktive, selbstgewählte Spiel verdient als eigene Kind-spezifische Aktivität – vor Allem auch als Alternative zur „Medienkindheit“ - unser besonderes Interesse.

Das Spiel der Kinder ist eine intrinsische (=selbstmotivierte) Tätigkeit zur Erschließung von kausalen Zusammenhängen ihrer Umwelt, eine lustvolle Handlung die ihnen Spaß bereitet aber durchaus auch eine ernsthafte Angelegenheit.

Alles, was Kinder sehen, fühlen und in den Händen halten, wird zum Spiel und ist von Bedeutung für seine Entwicklung. Ob sie im Kartoffelbrei Gräben ziehen, vor dem Spiegel beim Zähneputzen Grimassen schneiden, die Schuhe beim Anziehen in ein Gespräch verwickeln oder mit den Tannenzapfen Vater, Mutter, Kind spielen- im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und erobert sie. Es konstruiert sich seine eigenen Handlungsräume und verarbeitet Erfahrungen. Im Spiel gibt es weder falsch noch richtig, weder Fehler noch Misserfolge, die geahndet werden. Im lustvollen Wiederholen und sinnlichen Erleben ihrer „Spielarbeit“ versinken sie hochkonzentriert und vergessen Zeit und Raum. Welch erstaunliche Freude, sie dabei zu beobachten und welche Chance, von ihnen und mit ihnen im gemeinsamen Tun zu lernen.

Entwicklungserfolge entstehen nicht durch Beibringen oder Unterweisen, sondern sind das Ergebnis von Spiel.

In diesem Sinne ist Spiel die natürliche Tätigkeit des Kindes, um sich durch seine Handlungsmöglichkeit die Welt anzueignen und sie „auszuprobieren“. So verstanden, braucht Spiel keine Motivation von außen, es ist freiheitlich, selbst gewählt, ernsthaft, Ergebnis-offen und nachhaltig. Kinder brauchen für freies Spielen ununterbrochene Zeit, Muße, Gelassenheit und Raum. Sie brauchen nicht unsere Anleitung, höchstens unsere Begleitung. Der Bereich freies Spiel wird in unserer Kindertagesstätte erweitert durch Lied- und Kreisspiele, Sprachspiele, Theaterspiele, Bewegungsspiele, Würfelspiele, Konstruktionsspiele und vieles mehr. In diesem ergänzenden Bereich geht es vor allem darum, in strukturiertem Rahmen in Kommunikation miteinander zu treten, Regeln zu entwickeln und einzuhalten, sich selbst im Geschehen mit einer Gruppe zu erleben und die eigene Handlungskompetenz zu erweitern. Klare Regeln strukturieren den Umgang mit Spielanleitung und Spielpartnern auf dem Weg zum Ziel. Sie geben - besonders noch schüchternen und/oder jungen Kindern - die Sicherheit, die sie brauchen, um in einer Gruppe handlungsfähig zu werden und können somit einen Beitrag leisten auf dem Weg zu selbstbestimmtem, eigenverantwortlichem Handeln.

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.“

Astrid Lindgren

4.18. Beobachtung/Dokumentation

Das Beobachten der kindlichen Entwicklung ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages. Wir beobachten die Kinder unserer Einrichtung praktisch zu jeder Zeit und nehmen die Kinder im Alltag bewusst wahr. Das Einrichtungspersonal tauscht sich über gemachte Beobachtungen aus. Zur Information und zur Vervollständigung des Bildes vom Kind, findet ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern des Kindes statt. Darüber hinaus erheben wir mindestens einmal im Jahr den Entwicklungsstand eines jeden Kindes mithilfe entwickelter Beobachtung - und Dokumentationsmethoden. Hierbei wird ein Fragenkatalog verwendet, welcher sich auf das Alter und den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes bezieht:

„Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“ von Kornelia Schlaaf-Kirschner. Es handelt sich hierbei nicht um ein Instrument, welches aussagt was ein Kind in einem bestimmten Alter können muss, sondern es orientiert sich daran, was die meisten Kinder in einer bestimmten Altersgruppe können. Es ist uns wichtig, dass nicht der Eindruck entsteht, alle Kinder müssten sich gleich entwickeln. Die Individualität und Verschiedenheit der einzelnen Kinder halten wir für sehr wichtig und wollen sie bewahren. Das Ergebnis der von uns gemachten Beobachtungen dient dann als Grundlage für ein ausführliches Elterngespräch in vertrauensvoller Atmosphäre. Die schriftlichen Ergebnisse werden später archiviert und ggf. mit weiteren Erhebungen verglichen. Bei einem späteren Einrichtungswechsel innerhalb des gleichen Trägers (z.B. zur Kindertagesstätte „Bildungshaus für Kinder“), können die Unterlagen, sofern die Eltern bei der Anmeldung ihr Einverständnis schriftlich erklärt haben, der nächsten Einrichtung auf Nachfrage zur Verfügung gestellt werden. Die Fachkräfte begleiten, dokumentieren und evaluieren den Selbstbildungsprozess und den Entwicklungsstand des Kindes und tauschen sich regelmäßig

diesbezüglich mit den Personensorgeberechtigten aus. Gemeinsam werden Lernziele innerhalb eines festgelegten Zeitraumes vereinbart.

5. Eingewöhnung

"Nicht die biologische Herkunft bindet, sondern die Vertrautheit, die durch Fürsorge, Nähe und Zuwendung entsteht. Vertrautheit setzt gegenseitiges Kennenlernen sowie Kontinuität und Intensität der Beziehung voraus."

Remo H. Largo

5.1. Die Bedeutung und Ablauf der professionellen Eingewöhnung

Der Prozess der Eingewöhnung ist die bedeutsamste Zeit in der Kita.

Für viele Kinder ist die die Kita der erste Übergang von der Geborgenheit des Elternhauses, in eine soziale Bildungseinrichtung. Dieser erste Übergang (Transition) findet professionell unter Einbeziehung der Eltern statt. In der ersten Zeit wird das Kind von seinen Eltern in der Einrichtung begleitet. In dieser Zeit lernt das Kind seine Bezugspersonen/Erzieher*innen, alle anderen Kinder, die Räumlichkeiten und die Abläufe kennen. Dieser Prozess muss professionell und individuell am Kind und seinen Eltern orientiert stattfinden. Das im Prozess Erlernte und Erlebte findet beispielhaft für jeden weiteren Übergang z.B. in die Vorschule oder Grundschule Anwendung. (siehe; John Bowlby, kanadischer Kinderpsychiater und Mary Ainsworth, britische Psychologin).

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind besonders geschult in professioneller Eingewöhnung. Unsere Einrichtung orientiert sich an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Die Eingewöhnung ist die Basis, um echte Bindungen und tragfähige Beziehungen entwickeln zu können. Tragfähige Bindungen wiederum sind die Grundvoraussetzung, die ein Kind benötigt, um Explorationsverhalten und eigeninitiiertes Lernen zu ermöglichen. Dem Kind und seinen Eltern ist während der Eingewöhnung eine verantwortliche Bezugserzieherin zugeteilt, welche mit viel Sensibilität und Empathie die Familie bis zum Abschluss der Eingewöhnung (und darüber hinaus) begleitet und jederzeit für Gespräche und Fragen der Eltern zur Verfügung steht. Jeder Schritt innerhalb der Eingewöhnung wird ausschließlich in vorheriger Absprache und mit Zustimmung der Personensorgeberechtigten unternommen. Am Ende der Eingewöhnungsphase ist das Kind mit dem Tagesablauf und den Regeln der Kita vertraut. Es hat neue Bindungen zu anderen Kindern und zu den pädagogischen Fachkräften aufgebaut. Idealerweise fühlen sich Kinder und Eltern wohl in der Kita. Sie haben Vertrauen zu der Einrichtung als Institution und fühlen sich angenommen. Ist die Eingewöhnung erfolgreich abgeschlossen, findet zeitnah ein sog. Abschlussgespräch zwischen der Fachkraft und den Eltern statt. Das Gespräch wird schriftlich dokumentiert. Hierbei haben die Eltern die Möglichkeit, die Qualität der Eingewöhnung abschließend zu bewerten und ihre Kritik den betreffenden Fachkräften mitzuteilen. Allen Personensorgeberechtigten wird das Konzept der Eingewöhnung vorgestellt. Der Prozess der Eingewöhnung ist ein überprüfbares Qualitätskriterium der KiTa Dorfknirpse und im QM-Handbuch beschrieben.

5.2. Dauer der Eingewöhnung

Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses variiert individuell und richtet sich nach Verhalten und Vorerfahrung des Kindes (unter „Wichtigkeit der professionellen Eingewöhnung“ beschrieben). Erfahrungen aus unserer langjährigen Arbeit haben ergeben, dass eine vollständig abgeschlossene Eingewöhnung in etwa durchschnittlich zwischen 3-8 Wochen dauert. Außerdem empfehlen wir allen Eltern im Aufnahmegespräch, ihren Urlaub so zu planen, dass das Kind nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit wieder aus dem bereits gewohnten Geschehen genommen werden muss. In dem Fall kann es passieren, dass nach der Wiederkehr aus dem Urlaub die Eingewöhnung erneut begonnen werden muss und weit schwieriger verläuft. Im Gegenzug dazu planen wir genügend Zeit einer Bezugsperson für die Eingewöhnung des Kindes ein. Die Eingewöhnung ist dann vollständig und erfolgreich abgeschlossen, wenn das Kind mindestens eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung zu mindestens einer Fachkraft aufbauen konnte, wenn es mit den Fachräumen vertraut ist und sich darin frei und explorativ bewegen kann, wenn es Kontakt zu anderen Kindern aufnimmt und wenn es mit dem Tagesablauf und Ritualen vertraut ist.

5.3. Gute Bindungen – tragfähige Beziehungen

„Kinder brauchen Erzieherinnen, die halten und aushalten.“

Prof.G.E.Schäfer

Die Grundvoraussetzung für gelingende frühkindliche Bildung von Geburt an, ist die sichere und verlässliche Bindung an mindestens eine Bezugsperson. Diese Bezugsperson sollte liebevoll, einfühlsam, wohlwollend und verständnisvoll das Kind durch den Alltag begleiten. Sie sollte vorhersehbar, kongruent und zuverlässig mit dem Kind kommunizieren und handeln. Die Bindungstheorie, entwickelt von John Bowlby (brit. Kinderpsychiater) und Mary Ainsworth (kanadische Psychologin), geht von einem angeborenem Grundbedürfnis des Menschen aus, eine intensive und vertrauensvolle Beziehung zu seinen Mitmenschen aufbauen zu wollen. Die Bindungstheorie stützt sich auf das Modell der frühen Mutter-Kind-Bindung: In seinem ersten Lebensjahr entwickelt sich in der Regel zwischen Mutter und Kind eine tiefe Bindung. Dabei spielt es eine entscheidende Rolle, ob die erste Bindungsperson feinfühlig auf die Bedürfnisse nach Zuwendung und Nähe eingeht. Nur durch feinfühliges Zuwendung entwickelt das Kleinkind eine emotional gesunde Bindung an seine Bindungsperson. Das Verhaltensrepertoire eines Kindes zur Sicherung der Nähe zu seiner Bindungsperson ist z.B. das Weinen, das Nachlaufen oder das Festklammern an der Bindungsperson. Das junge Kind versucht durch dieses Bindungsverhalten seine Bezugsperson auf sich aufmerksam zu machen, um es vor Gefahren zu beschützen. Dadurch wird das Überleben des Kindes sichergestellt. Das gesamte Leben eines Menschen wird geprägt von dem Primärbedürfnis nach Sicherheit und tiefer emotionaler Verbundenheit.

Jedes Kind braucht eine vertraute Bezugsperson, mit der es eine tragfähige Beziehung führt. Nur so kann sich das Kind wohl und geborgen fühlen, weil es Sicherheit und Vertrauen erfährt. Von dieser sicheren Basis aus, kann es sein Explorationsverhalten und seine Entwicklungsprozesse aktiv entfalten. Eine emotional positive Bewertung der Fachkraft, ermöglicht eine emotional positive Bewertung des Kindes von sich selbst. Die pädagogischen Fachkräfte geben ihnen dazu durch ihre Verlässlichkeit, ihre Empathie und durch die Vorgabe klarer Strukturen Halt und Orientierung. Der Blick ist dabei auf das einzelne Kind

mit seinen Bedürfnissen und seiner individuellen Ausgangslage gerichtet. In der Gemeinschaft finden die Kinder Spielpartner und Freunde, lernen ihre Gefühle, Interessen und Ideen zu vertreten, sich durchzusetzen aber auch sich zurückzunehmen, gemeinsam nach Kompromissen zu suchen und sich zu entscheiden. Für diesen Vorgang der Partizipation des Kindes steht die Fachkraft unterstützend und begleitend zur Seite.

"Die Qualität einer Bindung ist das Vertrauen in die Erreichbarkeit und Zuwendung der Bindungsperson, wenn sie zur Linderung von Leid gebraucht wird, und das begründete Vertrauen in die Wirksamkeit dieser Zuwendung zur eigenen Beruhigung"

(Buchheim 2005).

5.4. Drei Eingewöhnungsphasen

Die Grundphase

Die Grundphase kann einige Tage dauern, mindestens aber die ersten 2-3 Tage. In dieser Zeit bleibt das Kind mit dem begleitenden Elternteil ein bis zwei Stunden täglich in den Räumlichkeiten. In der Orientierung am Tagesablauf des Kindergartens empfiehlt die Fachkraft die Anwesenheitszeiten des Kindes. Während dieser Phase sollten die Eltern (Bezugsperson) den Kindergarten nicht ohne das Kind verlassen. Für das Kind ist es sehr wichtig, in der Zeit der ersten Schritte in eine fremde Umgebung die Sicherheit zu haben, Zuflucht und Unterstützung finden zu können. In dieser Phase nimmt Fachkraft erste vorsichtige Kontaktversuche zum Kind auf, indem sie sich als Spielpartnerin anbietet und auch dem begleitenden Elternteil ist sie eine vertrauensvolle Gesprächspartnerin für die Beantwortung aufkommender Fragen zur Eingewöhnung.

Die Trennungsphase

Am 4. oder 5. Tag unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Gleich nach der Ankunft des Kindes wartet seine Mutter oder die jeweilige Begleitperson ab, bis sich das Kind von ihr bzw. ihm ab und der neuen Situation zugewandt hat. Das kann ein Spielzeug sein, ein Kind oder eine andere Betreuerin. Die Eltern teilen ihrem Kind mit, wann sie wiederkommen, verabschieden sich kurz und verlassen den Raum, auch wenn das Kind protestiert. Es ist sehr wichtig, dass sich die Eltern verabschieden, bevor sie den Raum verlassen und die verabredete Zeit zum Abholen auch unter allen Umständen einhalten. Eine große Hilfe für das Kind ist ein kleines Abschiedsritual oder ein Kuscheltier von Zuhause. Lässt das Kind sich während der Elternabwesenheit von der Fachkraft nicht sicher beruhigen kann die Trennungsphase ein paar Tage länger dauern.

Die Schlussphase

Akzeptiert das Kind die Trennung von den Eltern und lässt es sich während ihrer Abwesenheit von der vertrauten Fachkraft sicher beruhigen, können die Eltern den Kindergarten für längere Zeit verlassen. Sie sollen jedoch jederzeit erreichbar sein und natürlich auch weiterhin feste Abholvereinbarungen einhalten. Diese Zuverlässigkeit gibt dem Kind Sicherheit und das nötige Rüstzeug für einen Tag in der neuen Umgebung. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen:

- wenn das Kind mit dem Tagesablauf, den Räumen und mit mindestens einer Fachkraft vertraut ist
- wenn es Spielpartner gefunden hat und
- wenn es Exploratives Spielverhalten zeigt, ohne sich auf eine Bezugsperson konzentrieren zu müssen

6. Ernährung

6.1. Gesunde Ernährung

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist fester Bestandteil unseres Konzeptes. Wir bieten frisch gekochtes und vollwertiges Essen an. Auf eine abwechslungsreiche vollwertige Ernährung wird geachtet. Aufnahmegespräch werden Eltern über gesundes Frühstück informiert. Wir beteiligen die Kinder durch gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten, wie z.B. das gemeinsame Frühstück, am Ernährungsprozess. Wir stehen den Personensorgeberechtigten jederzeit für Informationen hinsichtlich der gesunden Ernährung zur Verfügung.

6.2. Essenssituationen sind Bildungssituationen

Die Fachkräfte sorgen für eine angenehme und ruhige Atmosphäre in einem dezent dekorierten Raum.

Essen bedeutet für das Kind, mit allen Sinnen wahrnehmen. Die Nahrungsaufnahme ist ein sinnliches Erleben, Forschen und Selbstbilden des Kindes.

Die Kindheitspsychologie bezeichnet sie als eine Zeit der Fürsorge, des Wohlbefindens und des Lernens. Das Kind erfährt liebevolle Zuwendung und die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse des Hungers und des Durstes. Es lernt unsere Essensrituale und unsere Tischkultur dem Alter entsprechend kennen. Es lernt mit Besteck umzugehen, aber es darf auch die Hände zur Nahrungsaufnahme nehmen, in bestimmten Situationen, bzw. bei bestimmten Nahrungsmitteln, wie z.B. Kuchen, Obst, Knabber-Gemüse etc., denn die sinnliche Wahrnehmung des Essens ist besonders für junge Kinder wichtig. Während der Mahlzeiten haben die Kinder die Möglichkeit, Wissenswertes über ihre Nahrungsmittel zu lernen. Die Fachkräfte informieren zu jedem Mittagessen die Kinder über die Essenszutaten.

Die Kinder bestimmen, was sie essen und wieviel sie essen, von den angebotenen Mahlzeiten. Wir Fachkräfte beeinflussen unsere Kinder in ihrer Entscheidung möglichst nicht, denn das Einnehmen von Mahlzeiten ist ein sinnliches Erlebnis und kann bei wiederholter Störung und Beeinflussung zu Essstörungen führen. Je weniger Kinder beeinflusst werden während des Essens, desto natürlicher und somit gesünder ist ihr Umgang mit der Einnahme ihrer Mahlzeiten. Das Erlernen von Fertigkeiten der Kinder am Tisch, z.B. das Auffüllen der Mahlzeiten unterstützen die Fachkräfte gemäß ihres Entwicklungsstandes.

Gemeinsame Mahlzeiten regen auch zum Austausch über das am Tag Erlebte an. Sie sind eine Gelegenheit zur Kommunikation. Essen fördert aktiv den Spracherwerb und die sozialen Kompetenzen und den Gemeinschaftssinn.

7. Tagesablauf

Äußere Struktur schafft innere Strukturen. Strukturen geben den Kindern Sicherheit und bieten Orientierung im Kita-Alltag. Deshalb hilft ein strukturierter Tagesablauf den Kindern sich zu orientieren.

7.00 - 9.00 Uhr Bringzeit

Wir wünschen uns, dass alle Kinder bis 9.00 Uhr im Hause sind. Die Kinder verabschieden sich von den Eltern und beginnen ihren Tag bei uns. In der Bringzeit ist auch Gelegenheit für kurze Infos an die Fachkräfte.

7.00 - 8.00 Uhr Frühdienst

Im Frühdienst, der in den unteren Räumen stattfindet, werden die ersten Kinder begrüßt und es findet Freispiel statt.

7.00 – 9.30 Uhr selbstgewähltes Spiel

In der Zeit von 7.00-9.30 Uhr steht das Ankommen der Kinder und das offene Frühstücksangebot im Vordergrund. Die Kinder haben die Möglichkeit, den Baubereich, den Bewegungsbereich, das Atelier und den Ruheraum für ihr selbstgewähltes Spiel zu nutzen. Die Nutzung aller weiteren Bereiche ist abhängig von der Anwesenheit des Fachpersonals und dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes.

7.00 – 9.30 Uhr offenes Frühstücksangebot

Ab 7.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, ihr Frühstück zu sich zu nehmen. Jedes Kind entscheidet selbst, ob und wann es Hunger hat. Durch die Möglichkeit der freien Entscheidung, lernt das Kind Hungergefühl zu verspüren, in seinen Körper hineinzuhorchen und nicht nach der Uhrzeit zu essen. Es lernt sich, seinen Körper und seine Bedürfnisse besser kennen. Nach vorgegebenen Uhrzeiten seine Mahlzeiten zu sich zu nehmen kann unter Umständen Essstörungen verursachen. Wir vertrauen dem Urteilsvermögen des Kindes. Ab 9.00 Uhr werden Kinder, welche noch nicht gefrühstückt haben, an die Möglichkeit des Frühstücks erinnert. Die Cerealien des Frühstücks werden von zu Hause mitgebracht. Wir bieten Milch, Wasser und gegebenenfalls Tee an. Als Bildungseinrichtung legen wir Wert auf gesundes Frühstück. Informationen diesbezüglich erhalten Eltern im Aufnahmegespräch.

Eine Fachkraft begleitet die Frühstückszeit und gibt Hilfestellung z.B. beim Eingießen der Getränke oder beim Schneiden von Obst. Der Platz für das Frühstück wird vom Kind selbst eingedeckt. Getränke und Geschirr werden gestellt.

9.40 – ca. 10.10 Uhr Morgenkreis

Um 9.45 Uhr leitet in der Regel umschichtig eine Erzieherin den Morgenkreis. Hier werden alle nochmals begrüßt, es wird gesungen, die Kinder werden gezählt, die Wochentage, der Monat, die Jahreszeiten werden benannt und die möglichen Angebote /Projekte werden vorgestellt. Die Kinder werden zu ihren Themen und Interessen befragt. Der Morgenkreis ist auch ein Gesprächsforum mit den Kindern und für die Kinder. In diesem Kreis ist Platz für Gespräche über Regeln im Haus, Erfahrungen und alle Dinge, die den Kindern und uns

Habe Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler und Anstrengung zu,
denn daraus kann ich lernen.“

Maria Montessori

8.1. wissenschaftlich fundierte und anerkannte pädagogische Ansätze

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag ist ein anthroposophischer, ein geschichtlicher, politischer, soziologischer und philosophischer Auftrag. Er ist so vielfältig, wie kaum eine andere Wissenschaft, denn sie ist ein kosmischer, ganzheitlicher Auftrag. Immer im Wandel mit der Gesellschaft und ihrer Entwicklung- und abhängig von globalen Einflüssen.

Im Raum stehen die zwei wichtigsten Fragen für die pädagogische Arbeit in einer Bildungseinrichtung für Kinder:

- 1) Welches Bild hat das Kind von sich selbst? und
- 2) Welche aktuellen und zukünftigen Aufgaben hat das Kind und der spätere Erwachsene zu bewältigen?

Diese Fragen sind die Basisfragen unserer pädagogischen Theorie und unseres Handlungsleitfadens. Angesichts dieser elementaren Bedeutung ist der Bildungs- und Erziehungsauftrag der sozialen Bildungseinrichtungen ein allgemeiner gesellschaftlicher Auftrag. Er muss von der Gemeinschaft und mit der Gemeinschaft bewältigt werden.

So ist es selbstverständlich, dass unsere Fachkräfte beauftragt sind, sich im Kontext mit der sozialen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Entwicklung unserer Umwelt fortzubilden. Wir setzen uns im Team gemeinschaftlich mit den Basisfragen auseinander und überprüfen regelmäßig die Inhalte und Zielsetzungen unserer pädagogischen Arbeit.

Die Dorfknirpse

Die Bildung in der frühen Kindheit ist nach neurobiologischen Forschungen und nach kindheitspädagogischen Erkenntnissen ein ganzheitlicher und sehr komplexer Bildungsprozess. Die Frühkindliche Bildung kann als ein Selbstbildungsprozess aufgefasst werden, welcher geprägt ist durch die aktive, sinnliche Aneignung der Welt, welche wiederum eingebettet ist in die sozialen Interaktionen des Kindes. Nach Prof. Gerd E. Schäfer ist das Kind ein von Geburt an, lernender und kommunikativer Mensch, welcher durch sein Erleben des Alltags und durch seine Interaktion mit seiner Umwelt ein Erfahrungswissen aufbaut. Das Erfahrungswissen wird stetig neu konstruiert, durch immer neue Erfahrungen und Denkprozesse im Kontext mit dem dialogischen Austausch durch seine Mitmenschen. Erfahrung kombiniert mit Denken wäre nur eine leere Hülle ohne den anerkennenden und bestätigenden Dialog mit anderen. Also braucht es auch achtsame Erwachsene, die Kinder spiegeln (... Prof. Gerd E. Schäfer). Kinder sammeln gelebte Szenen, die ihnen in späteren Situationen wieder in den Sinn kommen. Nehmen wir Fachkräfte diese Erkenntnis als einen passenden Handlungsleitfaden, dann ist es unsere Aufgabe, Kindern einen „erlebnisreichen“

Alltag zu ermöglichen. Hierbei spielen die Dialoge und die Interaktionen zwischen Kindern und Ihren Erwachsenen die bedeutendste Rolle neben den Dialogen mit Gleichaltrigen.

„Kinder brauchen für ihre frühen Bildungsprozesse also keinen Unterricht in der Krippe oder Kindergarten, sondern eine vielfältige und differenzierte Umgebung. Vor allem aber brauchen sie Erwachsene, die ihnen den Raum und den sozialen Wiederhall geben, die sie für die ersten Abenteuer ihrer Welterforschung benötigen. Dazu gehört auch ein soziales und kulturelles Umfeld, das Kindern diesen Raum zur Verfügung stellt.“

Prof. Gerd E. Schäfer, Was ist frühkindliche Bildung, Weinheim 2011

Kinder verarbeiten Erfahrungswerte und Denkprozesse zu einem sog. Erfahrungswissen. Dieses Erfahrungswissen ist eine erworbene kognitive Kompetenz, die zur Bildung der primären Selbstkompetenzen notwendig ist, also zum Bewusstsein der eigenen Selbstwirksamkeit und dem Selbstbewusstsein unter Anderem.

Maria Montessori hat mit ihrer Idee der Bildung ein ganzes Jahrhundert maßgeblich bis heute geprägt. Sie hatte den Anspruch, die Entwicklungspsychologie zu bedienen. Eine Leitfunktion nahm dabei auch die Medizin ein. Montessori war eine ausgebildete Medizinerin und ihre Arbeit basierte auf der wissenschaftlichen Forschung. Hierbei ist für die Methodik und die Didaktik der pädagogischen Arbeit insbesondere ihre Forschung im Bereich der Bildung des Kindes von großer Bedeutung. Sie war der Auffassung, dass Spiel keine ausreichende Bildung ist und das angeleitete Angebote mit speziell von ihr entwickelten Materialien die Bildung des Kindes unterstützt. Sie nannte die angeleitete Tätigkeit des Kindes „Arbeit“. Damit maß sie dieser angeleiteten Tätigkeit eine höherwertige Bedeutung als dem sogenannten „freien Spiel“ bei. Mit unserem heutigen Wissensstand ist diese Theorie von Maria Montessori längst überholt. Wir erfahren heute durch die Wissenschaft, z.B. aus der Hirnforschung und der Entwicklungspsychologie, dass dem freien und selbstgewählten Spiel weitaus mehr Bedeutung in den frühkindlichen Bildungsprozessen zugesprochen wird als dem angeleiteten Angebot. In der Annahme „Spiel ist keine Bildung“ stimmen wir Fachkräfte nicht mit Maria Montessori überein. Heute weiß man durch die wissenschaftliche Forschung, z.B. durch die moderne Entwicklungspsychologie, wie bereits oben erwähnt, dass sich das Kind durch das frei gewählte Spiel eigenständig im Kontext mit seiner Umwelt bildet. Dennoch sind wesentliche Kernaussagen Maria Montessoris für uns heute noch relevant. Sie prägte den berühmten Leitsatz vieler Pädagogen: „Hilf mir es selbst zu tun.“. Sie meinte damit, dass wir Fachkräfte das Kind in die Selbstständigkeit begleiten sollten.

Kleine Kinder brauchen insbesondere Zeug zum Spielen und weniger Spielzeug. Dies meint, dass insbesondere junge Kinder ein ausgeprägtes Interesse an den gewöhnlichen Alltagsgegenständen aus der Erwachsenenwelt haben, als an maßgefertigtem Kinderspielzeug. Es liegt in der angeborenen Neugier eines Kindes erfahren zu wollen, mit welchen Dingen sich die Erwachsenen beschäftigen. Echte Kochwerkzeuge, Löffel und Staubwedel sind viel spannender als Plastikspielzeug und gehören zu unserer Grundausstattung. Ebenso wichtig sind einfache Materialien wie Kleister, Ton, Sand, Kork, Holz, Watte, sonstige Naturmaterialien, verschiedene Sorten von Farbe, z.B. Fingerfarben, Wasserfarben usw. ...Sie gehören zum täglichen Angebot der Materialerfahrungen. Die unterschiedlichen Materialien werden übersichtlich nach Bereichen sortiert und ästhetisch präsentiert. Das Materialangebot soll zum forschen und entdecken auffordern.

8.2. Angebote und Projekte

Angebote und Projekte setzen Impulse und bieten Erweiterungsmöglichkeiten der eigenen Erfahrungswelt. Angebote und Projekte regen die Fantasie der Kinder an, Ideen zu entwickeln und selbst tätig zu werden. Angebote/Projekte in der offenen Arbeit sind vielfältig und frei wählbar. Sie entspringen der Beobachtung der Entwicklungs- und Interessenlage der Kinder, aber auch einzelner Alltagssituationen oder dem gezielten Wunsch der Kinder. Sie greifen Themen aus dem Lebensumfeld der Kinder und Fachkräfte auf und spiegeln das Eingebundensein in unser Gemeinwesen und gesellschaftliche Veränderungen wider. Sie zeigen aber ebenso auch die Möglichkeit und Vielfältigkeit der einzelnen Fachbereiche in unserem Haus, aber auch die Begeisterung einer Fachkraft für ein bestimmtes Fachgebiet. Angebote können methodisch- didaktisch geplante, pädagogische Einheiten sein, die einen festen Rahmen für neue Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen. Ein Angebot ist aber ebenso, ausreichend Raum, Zeit und Geduld zu schaffen, um beispielsweise ein Kind beim Schleife lernen zu begleiten oder Kindern die Aufgaben der Feuerwehr zu erklären. Aus einem Angebot kann ein längerfristig angelegtes Projekt erwachsen. Die Kinder entscheiden, ob sie an einem Thema so großes Interesse haben, dass es über Tage oder Wochen bearbeitet werden soll. Es geht hierbei nicht um Leistung. Vielmehr geht es darum die Welt zu entdecken, ausprobieren, Erfahrungen sammeln, Handlungsmöglichkeiten entwickeln, Handlungskompetenzen erwerben, selbständig werden im Zusammenwirken aller vorhandenen Energien. Die Inhalte von Angeboten und Projekten sind teilweise auch Themen -oder bereichsübergreifend. Ziel der Angebote und Projekte ist die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Sie gehen Schritte in ihrer Entwicklung zur Selbstständigkeit, Gruppenfähigkeit und Eigenverantwortung.

8.3. Der Morgenkreis

Der Morgenkreis ist in unserer Einrichtung einer der wenigen festen Bestandteile unseres Tagesablaufs. Wir legen großen Wert auf die verbindliche Teilnahme aller Kinder am Morgenkreis. Er dient den Kindern durch seinen teilweise ritualisierten Ablauf als Fixpunkt zur Orientierung im Tagesrhythmus und vor allem aber auch als vielfältiges Lernangebot. Vor allem ist er aber ein Hilfsmittel zur Information: Kinder stellen fest, wer an diesem Tag anwesend ist, welche Angebote stattfinden oder es gibt organisatorische Informationen, neue Planungen etc. Kinder werden im Kreis nach ihren Interessen und Spielideen befragt für die Planung der Besetzung der Fachräume.

Die Selbstkompetenzen werden gefordert: Kinder lernen, vor anderen zu sprechen, sich zu Wort zu melden und für seine Interessen einzustehen und seine Meinung zu sagen.

Der Morgenkreis startet immer mit der Begrüßung der Kinder und mit einem oder zwei Liedern. Anschließend stellen wir gemeinsam fest, ob Kinder oder Fachkräfte fehlen. Dann werden alle Kinder gezählt und wir korrigieren unseren Holzkalender nach Datum, Wochentag, Monat und Jahreszeit. Nun ist Zeit für Erzählungen der Kinder, Fragen, Anregungen oder ein Spiel. Zum Abschluss werden alle Kinder nach ihren Spielideen befragt, um die gewünschten Fachräume mit den erforderlichen Fachkräften zu besetzen. Die Reihenfolge der Inhalte kann variieren und ebenso haben die Kinder die Möglichkeit ihre

Themen einzubringen. Beschwerden oder Verbesserungsvorschläge der Kinder nehmen wir gerne auf und setzen sie sofern möglich gemeinsam um.

8.4. Regeln

Warum brauchen wir Regeln und Grenzen und wie entstehen sie? Unser gesamtes gesellschaftliches Leben wird durch Regeln strukturiert. Regeln sind verlässlich und bieten dadurch Sicherheit. Sie schaffen Rituale und bieten somit Orientierung. Regeln schaffen überschaubare Räume und helfen beim Zusammenleben, da sie auf der gegenseitigen Achtung aufgebaut sind. Regeln schaffen Gemeinsinn und Gemeinsamkeiten, da sie für alle in der Gemeinschaft Gültigkeit haben. Durch Regeln und Grenzen fühlen sich Kinder wahrgenommen, ernstgenommen und angenommen. Kinder brauchen Erfahrungen, an denen sie wachsen können. Sie brauchen deshalb Grenzen, die für sie spürbar sind. Regeln und Grenzen können helfen, Erfahrungen darüber zu machen, wie sich das Kind verhalten kann oder wo es an seine eigenen oder an die Grenzen Anderer stößt. Regeln in einer Einrichtung müssen nachvollziehbar sein. Das Kind muss verstehen, warum es wichtig ist, sich nach ihnen zu richten. Regeln müssen erreichbar, also umsetzbar sein. Daraus ergibt sich, dass Regeln zum Teil von den Erwachsenen geschaffen und vorgegeben sind. Daneben aber gibt es genauso die Regeln, die gemeinsam gefunden werden. Sie werden oft erst durch das gemeinsame Tun notwendig, um eine achtsame Umgangsweise miteinander und mit dem Spiel-bzw. dem Arbeitsmaterial zu organisieren. Dieses Regelwerk muss in einem demokratischen Prozess gefunden und gemeinschaftlich entschieden werden, denn nur dann werden sie als für alle verbindlich angenommen. Regeln müssen immer wieder auf ihre Sinnhaftigkeit überprüft und angepasst werden. Regeln sind veränderbar, denn Regeln sollen das soziale Miteinander vereinfachen, überschaubar und vorhersehbar machen und nicht zuletzt sollen sie auch für jedes Mitglied der Gemeinschaft das Wohlergehen sichern.

Die wichtigsten und einfachsten Regeln/ Grundsätze für ein gelingendes, gemeinsames Miteinander in unserer Einrichtung sind folgende:

- Wir bemühen uns, niemanden zu verletzen, körperlich sowie verbal.
- Wir bemühen uns, nichts zu zerstören
- Wir bemühen uns, andere nicht zu stören
- Wir bemühen uns, Ordnung zu halten.
- Wir beteiligen uns an der Arbeit.

8.5. Rituale

Rituale bieten Kindern eine verlässliche, wiederkehrende Struktur durch geregelte Handlungsabläufe mit einem gekennzeichneten Anfang und Ende. Sie haben dadurch sowohl eine stabilisierende als auch einen kanalisierenden Charakter. Im Prozess der Eingewöhnung eines Kindes in die Kindertageseinrichtung ist die Ritualisierung z.B. von der Begrüßung des Kindes und/oder dem Abschied vom begleitenden Elternteil ein wichtiger Aspekt, für die Sicherstellung des emotionalen Wohlbefindens des Kindes, denn die Ritualisierungen vermitteln Geborgenheit und schaffen Vertrauen. Die Anpassung an neue örtliche und

soziale Gegebenheiten erfordern vom Kind eine große Arbeitsleistung. Ebenso geben Rituale eine wichtige Strukturierungshilfe im Alltag der neuen Umgebung und bedienen das kindliche Bedürfnis nach Ordnung und alltäglichen Gewohnheiten. Durch die wiederholte Erfahrung von Ereignissen und Abläufen wird die erlebte Gegenwart zur erinnerten Zeit und das Denken in Vergangenheit und Zukunft gefördert. Als Konsequenz der Veränderung der Bedeutung von Tradition und Brauchtum in der Familie fällt vor allem den Kindertagesstätten eine neue Bedeutung im Bereich der Festgestaltung zu. Bei einer ausgewogenen Sinn- und Werteerziehung spielen Tradition und Rituale eine wichtige Rolle. Gemeinsame Feste und Rituale sind Höhepunkte, vermitteln positiv erlebte Gemeinschaftserinnerungen und stärken das soziale Miteinander und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Kinder brauchen diese Erfahrungen und Erlebnisse im Umgang mit Traditionen, denn diese geben ihnen ein Gefühl der Sicherheit, Geborgenheit und des Eingebundenseins in den immer wiederkehrenden Lebenskreis von Generation zu Generation.

8.6. Feste

Fasching, Sommerfest, Lichterfest, Weihnachtszeit, etc.

Wir bieten unseren Kindern an, gemeinsam mit uns Feste zu gestalten und „ihre Kita“ zu präsentieren. Besonders beliebt ist bei den Kindern das immer wiederkehrende Faschingsfest, bei dem wir den Kindern die Möglichkeit geben, in andere Rollen zu schlüpfen. Sie können dabei Wünsche und Fantasien ausleben. Sie können wild und ausgelassen und laut sein. „Wie fühlt es sich an, ein Löwe zu sein? Was macht das Verhalten eines Löwen aus?“ Solche Fragen beschäftigen die Kinder. Sie erweitern ihren Horizont und lassen Raum für Fantasie und Spekulationen und Kommunikation aber auch für die Entwicklung von Empathie. Mädchen möchte vielleicht einmal eine Prinzessin sein, Jungen möchten häufig ein Superheld oder Feuerwehrmann sein. Verschiedene Aktionen wie Theater, Singspiele, Tanzen und ein leckeres Buffet runden die Gestaltung ab. Außerdem feiern wir zusammen mit den Familien der Kinder, kurz vor den Sommerferien ein gemeinsames Sommerfest. In die Planung des Sommerfestes binden wir Kinder und Eltern ein. Wir planen zusammen das Buffet und die Spiele und die Verabschiedung der Kinder, welche uns im Sommer verlassen werden. Anfang November feiern wir mit unseren Kindern und deren Familien ein Lichterfest oder einen Laternenumzug zum Martinstag. Grundsätzlich werden alle Feste und Feiern gemeinschaftlich mit unseren Kindern und deren Familien geplant. So gewährleisten wir eine partnerschaftliche und transparente Zusammenarbeit in der die Eltern Wertschätzung erfahren.

Geburtstag

Der Geburtstag ist ein wichtiges Ereignis und wird in unserer Einrichtung mit allen gemeinsam gefeiert. Wir haben in unserer Einrichtung ein besonderes Geburtstags-Ritual entwickelt. Das Geburtstagskind bekommt bei seiner Ankunft in unserer Einrichtung seine Geburtstagskrone überreicht. Diese darf das Geburtstagskind den ganzen Tag als Symbol auf dem Kopf tragen. Auf dem Frühstückstisch ist ein Geburtstagsplatz mit Geburtstagsgeschirr und Serviette gedeckt und im anschließenden Morgenkreis wird ein vom Geburtstagskind ausgewähltes Geburtstagslied gesungen. Anschließend darf das Geburtstagskind eine imaginäre Geburtstagsrakete mit vielen guten Wünschen von allen anderen Kindern und Fachkräften in den Himmel starten lassen. In der Mitte des Kreises steht eine Geburtstagskiste mit Geschenken. Daraus darf sich das Geburtstagskind eines auswählen.

Dieser sich ständig wiederholende Ablauf eines Geburtstages weckt in dem nächsten Geburtstagskind Vorfremde und auch die Sicherheit, diesen aufregenden Tag bewältigen zu können.

8.7. Gestaltung der Übergänge

Von der Krippe/ Tagesmutter oder von dem behüteten Zuhause in unserer Einrichtung:

Unser Haus bietet nur Elementarplätze an. In der Regel melden die Personensorgeberechtigten ihre Kinder über die Landesweite Datenbank, dass „Kita-Portal“ ihr Interesse an unserer Einrichtung an oder sie bekunden ihr Interesse an einem Platz in der Gemeinde-Verwaltung. Die Vergabe der Plätze koordiniert die Gemeinde-Verwaltung in Absprache mit den Leitungen. Die Eltern setzen ihre Kinder auf unsere Warteliste mit der Angabe einer Priorisierung. Die Leitung ist für die Pflege des Portals zuständig und überprüft regelmäßig die Warteliste auf neue Anfragen und auf die Eltern-Priorisierung. Stellt sie eine Anfrage mit Eltern-Prio 1 fest, dann setzt sich die Leitung zeitnah mit den Personensorgeberechtigten telefonisch in Verbindung. Bekunden die Eltern ihren Erst-Wunsch deutlich, wird ein Besichtigungstermin vereinbart. An diesem Termin haben die Eltern die Möglichkeit, das Haus mit seinen Fachräumen, die Kinder und das Fachpersonal kennenzulernen. Die Leitung berichtet Wissenswertes über die pädagogische Arbeit, die Konzeption und die Rahmenbedingungen. So stellen wir sicher, dass unsere Einrichtung für die Familie die richtige ist. Die Leitung erhält auf der Besichtigung ebenso wichtige Informationen zur Familie und zu m Kind. Entscheidet sich die Familie für die Einrichtung, teilt sie dieses gern telefonisch der Leitung mit. Anschließend erfolgt das Verfahren der Aufnahme:

1. Die Personensorgeberechtigten melden sich über ihr Elternportal mit einer Priorisierung der Wunsch-Einrichtungen an, von Priorität 1-4, mit dem gewünschten Aufnahmedatum.
2. Die Gemeinde prüft die Priorisierung der Eltern und stimmt die mögliche Aufnahme in der Wunsch-Einrichtung mit der Leitung ab. Der Träger teilt ihnen eine verbindliche Platzzusage mit.
3. Für die Terminvereinbarung zu einem Aufnahmegespräch nehmen die Eltern Kontakt mit der Leitung auf.
4. Im Aufnahmegespräch werden alle wichtigen Daten des Kindes und der Familie erfasst gefolgt von einem zwanglosen Gespräch über die Familie und das Kind mit seinen persönlichen Anlagen und individuellen Besonderheiten. Alle weiteren Punkte finden sich unter „Aufnahmegespräch“.
5. Am ersten Tag in der Einrichtung wird das Kind mit seiner Familie herzlich empfangen und für die Dauer der Zeit verlässlich und geduldig von einer Fachkraft begleitet. Fragen der Eltern werden ausführlich und nachvollziehbar beantwortet, das weitere Verfahren der nächsten Tage wird erklärt und mit den Eltern abgestimmt und das Kind wird liebevoll auf seinen ersten Schritten in der Einrichtung von seiner Bezugsperson begleitet und angeleitet. Die Fachkraft steht Eltern und Kind jederzeit zur Verfügung und begleitet das Kind für die gesamte Dauer der Eingewöhnung. Sie zeigt dem Kind die Räumlichkeiten, bietet sich als Spielpartner*in an und verhilft zu ersten Kontakten mit Gleichaltrigen. Der Tagesablauf, der Morgenkreis, das Frühstück und das Mittagessen sind Abläufe, die das neue Kind erst kennenlernen

muss. Dafür ist die zuständige Fachkraft verantwortlich. Während der Phase der Eingewöhnung werden Beobachtungen der Fachkraft schriftlich dokumentiert. Ist die Eingewöhnung abgeschlossen, dann treffen sich Eltern und Fachkraft für ein Eingewöhnungsabschlussgespräch. Mithilfe des mitgeltenden Dokumentationsbogens führt die Fachkraft einen informativen Austausch mit den Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung und über die Zufriedenheit der Eltern mit dem Prozess der Eingewöhnung. Verbesserungsvorschläge nehmen wir als Chance der aktiven Qualitätsentwicklung.

Von den „Dorfknirpsen“ zu dem „Pfiffikus, das Bildungshaus für Kinder“:

Der Übergang von unserer Einrichtung in die Kindertagesstätte „Pfiffikus, das Bildungshaus für Kinder“, eine Einrichtung mit Vorschularbeit, erfolgt in der Regel ein Jahr vor der Einschulung in die Grundschule. In Ellerau ist es üblich, dass alle Kinder im Vorschulalter in diese Einrichtung wechseln. Dieser Übergang wird gemeinsam mit der Leitung der Einrichtung „Pfiffikus“ geplant.

- (1) Vor den Sommerferien findet ein sogenannter „Schnuppertag“ im „Pfiffikus“ statt. In Begleitung einer Fachkraft aus unserer Einrichtung verbringen die zukünftigen „Pfiffikus“-Kinder einen ganzen Vormittag in der neuen Einrichtung. Sie lernen ihre zuständigen Fachkräfte, Abläufe und die neuen Räume kennen.
- (2) Zu dem Schnuppertag bringen die neuen „Pfiffikus“-Kinder eine ausgearbeitete Übergabemappe mit wichtigen Informationen über Interessen, Wünsche, Bedürfnissen, Kenntnissen und Fähigkeiten der Kinder mit.
- (3) Die Fachkräfte der beiden betreffenden Einrichtungen tauschen sich mündlich, nach vorheriger Erteilung der Erlaubnis der Eltern, über die Kinder aus. Die Wünsche der Kinder und Eltern bezüglich der Einteilung der Klassen werden soweit möglich berücksichtigt.
- (4) Ab Beginn des neuen Kita-Jahres, am 01. August wechselt das Kind von den „Dorfknirpsen“ zu der Einrichtung „Pfiffikus“, das Bildungshaus für Kinder“.

8.7. Die Rolle der Fachkräfte

In den letzten zwanzig Jahren hat sich die Aufgabe der Kindertageseinrichtungen grundlegend gewandelt. Die Bedeutung der frühkindlichen Bildung hat ganz entscheidend an Stellenwert zugenommen. Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Pädagogik, der Entwicklungspsychologie und nicht zuletzt aus der Praxis haben verdeutlicht, welch enormes Bildungspotential schon dem sehr jungen Kind innewohnt. Mit einer professionellen, empathischen und wohlwollenden Begleitung kann das Kind seine frühkindliche Entwicklung selbstbestimmt optimal vorantreiben. Aus der Erkenntnis dieser Veränderungen der Stellung der Kindertagesstätten im Netz frühkindlicher Bildungseinrichtungen heraus, haben sich somit auch die Erwartungen an die Fachkräfte verändert. Kinder lernen und entwickeln sich besonders erfolgreich und nachhaltig in einer Umgebung, die ihnen ebenso emotionale Sicherheit, stabile Beziehungen auf der Basis von Vertrauen, Wärme und Orientierung bietet, als auch Herausforderungen und Erfahrungsmöglichkeiten an sie heranträgt. Daraus ergibt

sich für die Fachkraft die Aufgabe, eine Vorbildfunktion und eine verlässliche Bildungsbegleitung für die Kinder darzustellen:

- Sie achten und wertschätzen das Kind in seinem Sosein als ein gleichwertiges Mitglied der Gemeinschaft.
- Sie vertrauen Kindern und sie trauen ihnen auch etwas zu
- Sie begegnen ihm authentisch und wohlwollend.
- Sie sind einfühlsam und handeln in diesem Sinne unterstützend.
- Diese Werte gelten auch im Umgang mit Kollegen/innen und anderen Erwachsenen. Durch das Umsetzen des Bildungsauftrages in der offenen Arbeit mit dem lernbegierig handelnden Kind im Mittelpunkt wird das pädagogische Personal in immer stärkerem Maße als pädagogisch kompetente/r Fachfrau/mann und für verlässliche Bindungen zur Verfügung stehende/r Begleiter/in das Kind gefordert. Die wesentlichen Aufgaben sind:
 - Das Willkommen-heißen der Kinder in der Gemeinschaft
 - Das Fördern des Gemeinschaftssinns der Kinder
 - Kindern erste Erfahrungen mit Demokratie ermöglichen, durch das Schaffen von demokratischen Settings, wie z.B. „Kinderversammlungen“ und „Kinderparlamente“, auf denen mehrheitlich ausgehandelte Entscheidungen über Belange der Kinder getroffen werden können
 - Die Gestaltung einer anregenden Umgebung im Innen- und Außenbereich
 - Das Strukturieren des Tagesablaufes
 - Das Entwickeln und Vorbereiten herausfordernder Angebote und Projekte in den speziellen Fachbereichen unter der Berücksichtigung der Entwicklungs- und Interessenlage der Kinder.
 - Die Begleitung des Kindes auf seinem eigenen Handlungs- und Lösungsweg, indem sie/er sich als ganze Persönlichkeit mit all ihrem/seinem Wissen zur Verfügung stellt
 - Die teilnehmende Beobachtung des Kindes bei seiner selbst gewählten Tätigkeit
 - Das professionelle, beobachtende Erfassen halbjährlich individueller Entwicklung und deren Dokumentation nach Kornelia Schlaaf-Kirschner „Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“ als handlungsleitende Grundlage für die Entwicklungsbegleitung von Kind und Familie
 - Die transparente Darstellung unserer pädagogischen Arbeit
 - Das Führen von informierenden, austauschenden und beratenden Entwicklungsgesprächen mit den Eltern
 - Das Planen, Gestalten und Durchführen von Elternabenden zur Information und die Teilhabe der Eltern

Dieses Aufgabenfeld setzt voraus, dass die Fachkraft sich für ihre Arbeit engagiert, sich mit den Zielen der Einrichtung identifiziert und sich als Partner/in und Teil einer Aufgabe versteht, die von einem gesamten Team in enger Zusammenarbeit mit den Eltern zu leisten ist. Wir möchten betonen, dass wir es als unsere oberste Aufgabe ansehen, die Kinder jeden Tag wieder bei uns gut ankommen zu lassen mit all ihren Eigenschaften und Ressourcen, welche sie in den Tag mitbringen. Sie unvoreingenommen anzuschauen, anzunehmen und in ihrer Individualität als wertvoll für uns zu erleben, ist unsere Aufgabe und unser Ziel. Daraus entwickelt sich die pädagogische Arbeit auch und insbesondere im Sinne des Bildungsauftrages. Kinder für die Schönheit und Vielfältigkeit der uns umgebenden Welt zu begeistern gehört ebenso zu der Rolle von Fachkräften, wie Kinder zu eigenverantwortlichen, selbständig handelnden Menschen werden zu lassen. Und das

geschieht am besten durch zugewandte Teilhabe am Anderen und Freude am gemeinsamen Handeln.

9. Team

9.1. Teamkultur

Im Sinne unserer pädagogischen Grundprinzipien verstehen wir uns im Team als gleichwertige Kollegen/innen. Das Team ist in der Gemeinschaft ein unschätzbare Pool an jahrelanger Berufs- sowie Lebenserfahrung und unterschiedlichen vielschichtigen Sichtweisen, welche alle gleichsam wertvoll und wichtig für unsere Einrichtung sind. Mit Respekt und Achtung gehen wir offen miteinander um. Wir stellen sicher, dass alle Fachkräfte offen für konstruktive Kritik sind und die Bereitschaft zeigen, sich und die eigene Arbeit zu reflektieren. Die Weitergabe von Informationen innerhalb des pädagogischen Personals der Einrichtung ist ebenso unabdingbar wichtig wie die Beteiligung aller an Entscheidungen die alle betreffen, als sichernde Grundlage, gelingender Arbeit im Team. Wichtige pädagogische Strukturen, Prozesse oder Angebote, Handlungsweisen etc. müssen gemeinschaftlich besprochen und entschieden werden. Entscheidungen, welche die pädagogische Arbeit betreffen, müssen immer Konsensentscheidungen sein, da sie vom gesamten Fachpersonal gleichermaßen getragen und umgesetzt werden müssen. Dafür stehen folgende Besprechungssettings mit verbindlicher Teilnahme zur Verfügung:

- Dienstbesprechungen: finden im 2-wöchigen Rhythmus statt. Dauer: 2 Std.
- Mitarbeitergespräche: finden im Regelfall einmal im Jahr statt oder nach Bedarf
- Probezeitgespräche: Zwei Gespräche finden innerhalb der Probezeit von 6 Monaten statt

9.2. Dienstbesprechungen

Diese finden für das Gesamtteam im zweiwöchigen Rhythmus für ca. zwei Stunden statt. Ein Rundlauf gibt allen Kollegen/innen die Gelegenheit, eigene Themen auf die Tagesordnung zu setzen. Zuweilen werden gezielte Vorbereitungen zu bestimmten Tagesordnungspunkten erwartet. Die Ausrichtung und die Ergebnisprotokollierung, erfolgt in der Regel durch die Leitung. Es werden neben organisatorischen und informierenden Inhalten vor allem die Situation von Kindern, deren Entwicklung und das daraus sich ergebende pädagogische Handeln besprochen. Projekte werden ins Leben gerufen und langfristig abgestimmt. Inhalte und Durchführung der gemeinsamen großen Morgenkreise werden ebenso langfristig geplant, wie die Inhalte der Angebote in den unterschiedlichen Fachbereichen. Die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen pädagogischen Institutionen ist Inhalt der DB's, ebenfalls das Planen und Gestalten von Festen und Ausflügen. Das Setting der Dienstbesprechung wird zur gemeinschaftlichen Überarbeitung und zur Erweiterung unserer Pädagogischen Konzeption genutzt. Das gesamte Team entscheidet im Konsens über die theoretische Auseinandersetzung und Fortschreibung des Konzeptes auf der Grundlage der Bedeutung unserer täglichen pädagogischen Arbeit mit Kindern.

9.3. Mitarbeitergespräche

Beratende Mitarbeitergespräche zwischen Fachkräften und Leitung auf der Ebene dienen der Qualitätssicherung in unserem Haus. Immer wieder gibt es individuelle Situationen in der Entwicklung von Kindern und in ihren Familien, die besondere Aufmerksamkeit und Behutsamkeit im Umgang brauchen. In beratenden Gesprächen beleuchten wir möglichst differenziert mit allen erreichbaren Informationen und vorhandenem Fachwissen die aktuelle Lage, entwickeln Förder- und Handlungspläne unter der Berücksichtigung aller Hilfsmöglichkeiten und besprechen das weitere Vorgehen. In Coaching-Gesprächen wird das pädagogische Handeln der einzelnen Kolleginnen, der Umgang miteinander im Team und die persönlichen Ziele reflektiert und Verbesserungen auf den Weg gebracht.

9.4. Leitungsrunden

Auf Leitungsebene finden regelmäßig Austauschgespräche/ Konferenzen mit anderen Leitungen und Gespräche mit der Verwaltung statt, um auf Aktuelles reagieren und um langfristige Planungen absprechen zu können. Die Entwicklung eines Qualitäts- Handbuchs für alle vier Einrichtungen der Gemeinde Ellerau wird in ausgewählten Bereichen, z.B. das Personal und die Verwaltung betreffend, in Zusammenarbeit mit allen Leitungen geplant und von der Gemeinde bzw. dem Bürgermeister verabschiedet.

9.5. Fortbildung

Neben innerbetrieblichen Fortbildungen wie z.B. dem Coaching, der Bereitstellung von Fachliteratur oder Studientagen, nehmen alle Fachkräfte regelmäßig an Fortbildungen zu pädagogischen Schwerpunkten teil und bringen die erlernten und/ oder erfahrenen Inhalte und Ergebnisse bereichernd ins Team ein. Für die Sicherstellung der Weitergabe der Lerninhalte zeichnet die Leitung verantwortlich. Daneben finden Fortbildungen in Form von „In-House“- Veranstaltungen statt, die zu speziellen Themen des Hauses eingekauft und zum Teil mit anderen pädagogischen Einrichtungen des Trägers gemeinsam durchgeführt werden.

10. Schutzauftrag

Sozialgesetzbuch (SGB VIII) §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

In besonderen Fällen erfordert die familiäre Situation eines Kindes eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Jugendamt. Das geschieht sowohl mit als auch ggf. ohne die Zustimmung der Personensorgeberechtigten, wenn es gilt, Schaden vom Kind abzuwenden, im Verdachtsfall der Kindeswohlgefährdung nach SGB VIII, § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Das Vorgehen in einem solchen Verdachtsfall ist in einem Handlungsleitfaden der Gemeinde Ellerau genauestens beschrieben. Die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung ist immer eine äußerst sensible Angelegenheit. Im Prozess der

Risikoeinschätzung, ob ein von uns betreutes Kind gefährdet ist, werden die Kinder sowie die Personensorgeberechtigten (neben den Erziehungsberechtigten können das auch z.B. Fachkräfte, Stiefeltern, Tagesmütter etc. sein), als auch das gesamte Team mit einbezogen, sofern dies das Wohl der Kinder nicht gefährdet.

Des Weiteren erfolgt die Risikoabschätzung nicht nur von einer einzelnen Fachkraft, sondern immer im Zusammenwirken aller beteiligten Fachkräfte. Das Vorgehen ist in einem Handlungsleitfaden genauestens beschrieben. Im Verdachtsfall ist vorgesehen, dass alle Fachkräfte zusammen mit einer „Insofern erfahrenen Fachkraft“ im Setting einer Fallbesprechung ihre Informationen und Beobachtungen gemeinsam vortragen und erörtern. Erhärtet sich der Verdacht, wird das weitere Vorgehen genau besprochen und für alle verbindlich über einen längeren Zeitraum von ca. mehreren Wochen dokumentiert. Alle auffälligen Beobachtungen in Verbindung mit dem Kind werden schriftlich mit Datum, Uhrzeit und Unterschrift der dokumentierenden Fachkraft festgehalten. Im nächsten Schritt wird eine „insofern erfahrene Fachkraft“ nach § 8a Abs. 4 Nr. 2 SGB VIII aus der Kita „Uns Lütten“ zu einem vertraulichen Gespräch hinzugezogen. Bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls arbeiten wir nach den gesetzlichen Vorgaben eng mit dem Jugendamt und den Trägern und Mitarbeitern der einzelnen Familienhilfemaßnahmen zusammen.

Der „Handlungsleitfaden zum Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ nach „Lüttringhaus“ zur Gefährdungsbeurteilung liegt für unsere Fachkräfte zur Einsicht im Büro der Einrichtung.

11. Zusammenarbeit mit Eltern

Wie es die §§ 16 ,17 und 18 des KitaG Schleswig-Holstein vorschreiben gibt es bei uns eine intensive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Eltern sind für uns die wichtigsten Partner in der gemeinsamen Erziehungsarbeit und Entwicklungsbegleitung. Wir sehen sie als die Experten ihrer Kinder. Unsere Zusammenarbeit setzt sich aus den folgenden Angeboten zusammen:

11.1. Das pädagogisches Aufnahmegespräch

Haben sich Eltern für einen Betreuungsplatz ihres Kindes in unserer Einrichtung entschlossen und von der Verwaltung einen Platz zugesichert bekommen, führt die Leitung mit ihnen das pädagogische Aufnahmegespräch. In einer zugewandten und ruhigen Atmosphäre finden sich Personensorgeberechtigte und Leitung zu einem ersten intensiven Gespräch zusammen. Hier erfahren Eltern nicht nur Wichtiges über Konzept, Struktur, Tagesablauf und Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte. Vielmehr ist es für unsere Fachkräfte sehr wünschenswert, von Anfang an mit den Familien in einem guten Kontakt zu sein und bei diesem ersten Gespräch Wichtiges über die persönliche Entwicklung und spezielle Situation ihres Kindes und der Familie zu erfahren. Hier ist zudem Platz für anfallende Fragen. Auf einem ersten Rundgang lernen die Familien die Räumlichkeiten und das Personal kennen. Hier bietet sich die Gelegenheit für Eltern und Kinder die Einrichtung kennen zu lernen, um sich willkommen fühlen zu können, wenn der erste Tag der Eingewöhnung gekommen ist. Im

Aufnahmegespräch wird der Prozess der Eingewöhnung besprochen, wichtige familiäre Daten erfasst, und der gesundheitliche Zustand des Kindes abgeklärt. wie z.B. ob Allergien, Lebensmittelunverträglichkeiten oder Vorerkrankungen bekannt sind. Gibt es Vorerfahrungen mit anderen Einrichtungen ist dies für die Planung der Eingewöhnung ebenfalls von Bedeutung. Die Erfahrungen, die das Kind während der vorangegangenen Eingewöhnung in der vorigen Einrichtung gemacht hat, beeinflussen die Emotionen und damit das Verhalten des Kindes. Das Wissen um diese Vorerfahrungen hilft den Fachkräften, professionell auf das Kind eingehen zu können. Die Familien erhalten eine Information über infektionsrelevante Themen und den Umgang mit Krankheit und Abwesenheit des Kindes.

Alle Familien erhalten eine aktuelle „Willkommensmappe“ der Dorfknirpse, diese enthält:

- schriftliche Informationen zur Eingewöhnung
- Erlaubnissen: z.B. Foto-und Filmerlaubnis, eine Liste der Abholberechtigten
- Einen aktuellen Terminplaner für das Jahr
- eine kurze Information bezüglich unserer pädagogischen Arbeit
- Eine Liste mit den benötigten Utensilien zum Start des Kindes
- Ein Stammdatenblatt zum Ausfüllen
- Ein Portfolio-Blatt: „Das bin Ich“ für den Ordner des Kindes

Diese „Willkommensmappe“ soll allen Familien den Start ihres Kindes in unserer Einrichtung erleichtern und erste wichtige, anfallende Fragen beantworten.

11.2. Tür- und Angelgespräche

Jeden Tag, wenn Eltern ihr Kind bringen und holen, entsteht der natürliche, niedrigschwellige Kontakt zu den Fachkräften unseres Hauses. Diese Situationen bieten Gelegenheit für den Austausch wichtiger oder allgemeiner Informationen über die persönliche Situation und Befindlichkeit des Kindes. Ein Übergabebuch gewährleistet die Weitergabe dieser Informationen an alle Fachkräfte. In der Abhol- Situation können Fragen und Anregungen von beiden Seiten angesprochen werden. Auch ein persönliches Wort findet hier seinen Platz. Außerdem sind die Eltern herzlich eingeladen, die Fachräume der Kinder zu besichtigen und dazu Fragen und Anregungen zu äußern. Aushänge an den schwarzen Brettern dienen der Information über unsere pädagogische Arbeit und natürlich dazu um unsere Arbeit so transparent und nachvollziehbar wie möglich und zu gestalten. Eltern haben ebenso durch die schwarzen Bretter die Möglichkeit des öffentlichen Aushangs zur Bekanntmachung ihrer Themen, wie beispielsweise die Suche nach einem Babysitter oder den Verkauf von Kindersachen etc. Diese Maßnahmen sichern uns eine entspannte und möglichst produktive und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern, zum Wohlergehen der Kinder.

11.3. Zusätzliche Elterngespräche

Für Eltern und Kinder ist unsere Einrichtung ein geschützter Raum. Befinden sich Familien in einer schwierigen Situation oder in einer Notlage und benötigen sie unsere Unterstützung dann gibt es für sie die Möglichkeit, sich jederzeit mit ihrem Anliegen an uns zu wenden. In einer vertrauensvollen Atmosphäre haben Eltern die Möglichkeit mit einer Fachkraft ihrer Wahl zu sprechen. Wir nehmen die Anliegen der Familien sehr ernst und sehen uns in unserer Erziehungspartnerschaft als zuverlässige und vertraute Gesprächspartner der

Familien. Ihre Sorgen und Nöte finden bei uns Gehör. Gemeinsam werden Lösungsmöglichkeiten, Vorgehensweisen oder Ziele erarbeitet, wenn gewünscht. Über das Interesse der Eltern an unserer Arbeit freuen wir uns, aber wir sind auch jederzeit offen für konstruktive Kritik an unserer Arbeit und wir sehen diese als eine Bereicherung für unsere Erziehungspartnerschaft, denn sie setzt Vertrauen voraus. Elterngespräche sind die Voraussetzung für gemeinsames pädagogisches Handeln aller Erziehungsbeteiligten. Dafür vereinbaren wir gern Termine, um genügend Zeit, Raum und Vorbereitung sicherstellen zu können. Selbstverständlich steht auch die Leitung für beratende Gespräche zur Verfügung.

11.4. Entwicklungsgespräche

In unserem Hause werden alle Kinder nach der Entwicklungstabelle von Kornelia Schlaaf-Kirschner „Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“ von mindestens zwei Fachkräften einmal pro Halbjahr beobachtet und die Ergebnisse werden schriftlich dokumentiert. Daraus ergibt sich eine Entwicklungskurve, die als Grundlage unserer Entwicklungsgespräche dient. Diese führen wir mindestens einmal pro Jahr mit den Personensorgeberechtigten, um eine möglichst optimale, individuelle gemeinschaftliche Förderung sicherzustellen und um einen möglichen Hilfebedarf für ein Kind festzustellen. Hier werden der Entwicklungsstatus besprochen, eventuell nächste Entwicklungsschritte und erforderliche Fördermaßnahmen angeschaut und gemeinsame Handlungsstrategien entworfen. Wichtige familiäre Ereignisse und Veränderungen können in diesem Setting mit den Eltern besprochen werden. Es ist von elementarer Bedeutung für ein Kind, was in seiner Familie stattfindet. Macht das Kind zum Beispiel traumatische Erfahrungen in seiner Familie, erlebt es z.B. den Tod eines Familienmitgliedes, eine ernste Erkrankung eines Familienmitgliedes oder die Trennung der Eltern, dann hat das Erlebte einen großen Einfluss auf die emotionale, kognitive und psychosoziale Entwicklung eines Kindes. Sie beeinflussen seine Bildung und seine Verhaltensweisen. Besonders in diesem Punkt bitten wir die Eltern um Mithilfe und Zusammenarbeit, denn nur in enger Abstimmung miteinander kann uns eine differenzierte Entwicklungsbegleitung Ihres Kindes gelingen.

11.5. Elternvertretung

Die Einrichtung wählt gemäß § 17 des Kita-Gesetzes eine Elternvertretung. Basierend auf der Anzahl der Kinder zum Zeitpunkt der Elternvertreterwahl, wählen die Personensorgeberechtigten mindestens zwei bis drei Elternvertreter aus ihrer Mitte. Zwei dieser gewählten Elternvertreter werden anschließend in den Kindertagesstätten-Beirat gewählt. Dieser „Dorfknirpse“-Beirat ist paritätisch besetzt. Die Elternvertretung vertritt die Interessen der Elternschaft und fördert die Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Personal und dem Träger. Elternvertreter und Leitung treffen sich regelmäßig zum Austausch über die aktuellen Anliegen der Elternschaft und der Kita, wie z.B. Organisatorisches, wie Feste, Feiern, Elternabende oder Kritik und Beschwerden. Gemeinsame Gespräche sind die Basis für eine gute und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung.

11.6. Elternabende

In unserem Hause findet pro Halbjahr ein Elternabend statt. Unsere Elternabende sind Anlässe der Begegnung, der Darstellung unserer Pädagogischen Arbeit und des Alltags in unserer Einrichtung aber auch der Elternbildung. Wir legen großen Wert auf Transparenz gegenüber Personensorgeberechtigten und außenstehenden Interessierten. Unsere Arbeit sollte jederzeit nachvollziehbar und überprüfbar sein. Elternabende bieten auch Anlass zur Diskussion über Verschiedenes, wie z.B. unsere allgemeine pädagogische Arbeit, Planung und Durchführung von Festen und anderen gemeinsamen Aktivitäten. Wir sind jederzeit offen für konstruktive und wertschätzende Kritik an unserer Arbeit und nutzen diese als Gelegenheit, um in einen positiven Austausch mit den Eltern zu gehen. Sie dienen auch dem Kennenlernen untereinander. Fachkräfte sowie Eltern haben die Möglichkeit in einem ruhigen Setting in angenehmer Atmosphäre mehr über die jeweils anderen zu erfahren. Die Elternabende starten deshalb nach der Begrüßung durch die Leitung stets mit einer Vorstellungsrunde. Im zweiten Halbjahr werden die Elternvertreter gewählt.

11.7. Gemeinsame Aktionen

Die Kita „Dorfknirpse“ ist ein Begegnungsort für die ganze Familie: Kinder, Eltern und andere interessierte Familienangehörige. Bei gemeinsamen Aktionen und Festen wird immer wieder deutlich, wie vielschichtig ihre Teilhabe und ihr Beitrag in unserem Hause sein kann, wie sehr wir aber auch von einer guten Unterstützung durch sie leben. Aushänge und Einladungen geben Auskunft über Geplantes. Da gibt es neben ritualisierten Festen wie z.B. Sommerfesten oder Bastelnachmittage auch Platz für Anregungen von Seiten der Personensorgeberechtigten.

11.8. Beschwerdemanagement/Qualitätssicherung

In der Arbeit mit Kindern und ihren Personensorgeberechtigten kann es sicher einmal zu Versäumnissen, Missverständnissen oder Dissonanzen kommen. An dieser Stelle bitten wir die Personensorgeberechtigten herzlich, uns unmittelbar auf solche Schwierigkeiten anzusprechen. Das ist deshalb wichtig, damit keine unausgesprochenen Schwierigkeiten oder Missverständnisse die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Einrichtung gefährden. Die Beschwerden der Eltern werden schriftlich festgehalten und datiert. Sowohl das Fachpersonal als auch die Leitung werden Sorge dafür tragen, Unstimmigkeiten in gutem Einvernehmen aus dem Weg zu räumen, Lösungen zu finden und diese als Anregung für Verbesserungen aufzunehmen. Die Elternvertretung steht bei der Vermittlung zwischen Eltern und Einrichtung als Schnittstelle und als Sprecher der Elternschaft zur Verfügung. Elternvertretung und Einrichtung sind regelmäßig im Austausch über die Interessen der Eltern und die fachlichen Belange der Einrichtung. Diese Treffen dienen der zeitnahen Bearbeitung von Unstimmigkeiten zwischen Eltern und Einrichtung. Zusätzlich werden Anliegen der Eltern, Organisatorisches, Rechtliches und die Verwaltung Betreffendes neben der Leitung auch von der Gemeindeverwaltung aufgenommen und bearbeitet. Das Beschwerdemanagement befindet sich zurzeit in Bearbeitung. Die Verschriftlichung der Prozesse erfolgt im QM-Handbuch unserer Einrichtung. Für die Eltern haben wir ein übersichtliches Schaubild des Beschwerdewegs erstellt. Die Eltern können es in der kürzeren Konzept- Fassung auf unserer Homepage einsehen und sie

bekommen bei dem Aufnahmegespräch eine Begrüßungs- Mappe ausgehändigt, in der das Schaubild enthalten ist.



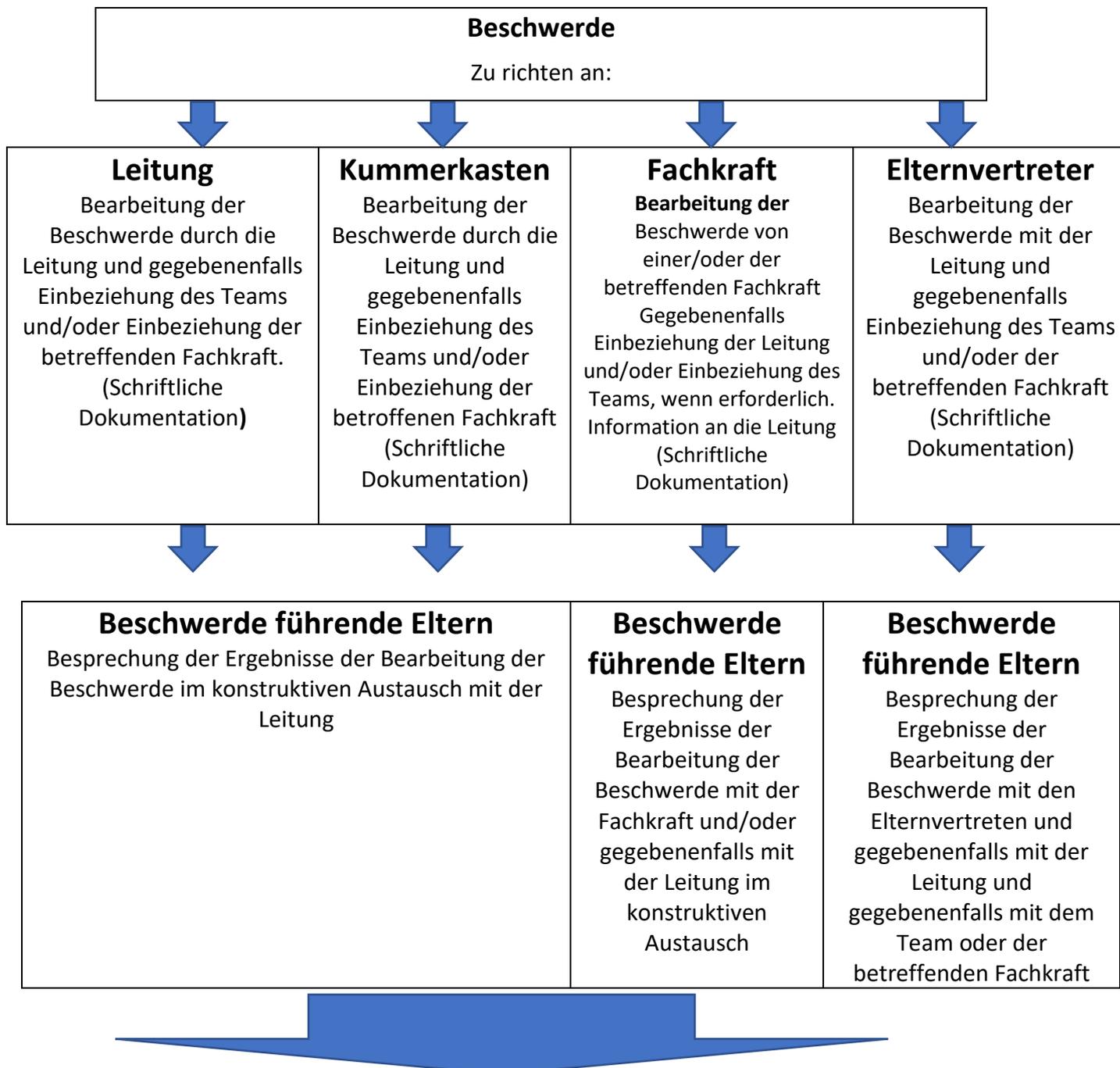
Der Beschwerdeweg der Dorfknirpse

Liebe Eltern,

für Eure Sorgen, Anmerkungen und Anregungen haben wir immer ein offenes Ohr.

Kritik ist für uns eine Chance unsere Arbeit zu optimieren und sie dient der Erhaltung unserer funktionierenden Erziehungspartnerschaft.

Dies ist der mögliche Beschwerdeweg:



**Bei Klärung der Beschwerde und bei Zufriedenheit der Eltern endet der Beschwerdeweg hier.
Bei bestehendem Klärungsbedarf haben die Beschwerde führenden Eltern die Möglichkeit, sich an die Gemeinde direkt zu wenden**

12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In vertrauensvoller enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Ellerau und der Stadt Quickborn, mit welcher eine Verwaltungsgemeinschaft besteht, werden Fragen der mittel- und langfristigen Planung von Ausstattung, Platzvergabe und Personalangelegenheiten besprochen und auf den Weg gebracht. Einrichtung und Verwaltung orientieren sich hierbei an den Wünschen und Bedürfnissen der Familien.

Kinderkrippe „Liliput“ und „Uns Lütten“ sowie Minischule „Pfiffikus, das Bildungshaus für Kinder“

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit diesen drei Einrichtungen, da wir von diesen Einrichtungen Kinder übernehmen oder sie an eine dieser angegebenen weitergeben. Mit dem Einverständnis der Personensorgeberechtigten informieren wir uns gegenseitig vom Entwicklungsstand des betreffenden Kindes und zu seinen persönlichen Besonderheiten. Das pädagogische Personal dieser drei Einrichtungen stimmt sich gut miteinander ab, wenn es gilt, den Übergang in die nächste Einrichtung möglichst niedrigschwellig zu gestalten. Da unsere Kindertagesstätte im ständigen Austausch auf der Leitungsebene steht, wird der Übergang von der Krippe in den Elementarbereich auf das jeweilige Kind angepasst. Auch der Übergang zur Kita „Pfiffikus, das Bildungshaus für Kinder“ gestaltet sich harmonisch, da alle Leitungen und Teams eng zusammenarbeiten. Durch diese gute, kooperative Situation bleiben wir manchen Familien über Jahre als pädagogische Begleiter erhalten, was eine sehr kontinuierliche Arbeit ermöglicht. Die nun vier Einrichtungen der Gemeinde Ellerau ergänzen sich untereinander mit differenziertem Fachwissen und unterschiedlichen pädagogischen Konzeptionen. Diese Vielfalt erweitert die Wahlmöglichkeiten der Eltern und sorgt für positiven Wettbewerb unter den Einrichtungen. Gleichzeitig erhöht sich auch dadurch die Qualität der pädagogischen Arbeit. Gibt es Engpässe in der Sicherung der Betreuung in einer Einrichtung, unterstützen sich alle Einrichtungen untereinander. Ausgenommen zum Zweck der Eindämmung in Zeiten einer Pandemie.

Mensa

Für die Kinder unserer Kindertagesstätte wird mittags in der Mensa ein warmes, vollwertiges Mittagessen zubereitet. Es wird frisches und nahrhaftes Essen gekocht, das zusätzlich mit frischen Zusatzspeisen wie Rohkost oder Obst ergänzt wird.

Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Allergien und besondere Bedürfnisse, wie z.B. vegetarische Ernährung, Ernährung ohne Schwein oder Ähnliches werden berücksichtigt.

Kindertagesstätte „Liliput“ und „Uns Lütten“

Die Zusammenarbeit mit den drei weiteren Kitas „Uns Lütten“, „Liliput“ und „Pfiffikus, dem Bildungshaus für Kinder“ besteht in der Hauptsache auf Leitungsebene. Regelmäßig finden

Leitungsrunden bezüglich relevanter organisatorischer, struktureller und sonstiger aktueller Themen statt. Alle Einrichtungen bieten sich gegenseitige Unterstützung und Hilfestellung an, zum Beispiel im Austausch von allgemeinen, fachbezogenen Informationen. Zur Einarbeitung neuer Leitungskolleg*innen pflegen wir einen allgemeinen informellen Austausch. Die Belegung der Plätze und der Übergang von wechselnden Kindern wird gegebenenfalls miteinander abgesprochen. Termine für die Schließung im Sommer und Organisatorisches bezüglich der gesetzlich vorgeschriebenen Sommernotgruppe werden besprochen und aufeinander abgestimmt. Teamfortbildungen zu fachbezogenen, übergreifenden Themen werden zum Teil gemeinsam geplant und durchgeführt. Bei personellen Engpässen wird gegenseitige Unterstützung angeboten. Die Entwicklung des QM- Handbuches der Kitas in Ellerau ist unter Anderem Aufgabe der Kitaleitungen und wird zu ausgewählten Bereichen gemeinsam ausgearbeitet und durch die Gemeinde, bzw. den Bürgermeister verabschiedet.

Grundschule

Da nahezu alle Kinder in Ellerau aus der Kita „Pffikus, dem Bildungshaus für Kinder“, einer Kita mit reiner Vorschularbeit, in die Grundschule überwechseln, beschränkt sich unsere Zusammenarbeit mit der Grundschule auf organisatorische Bereiche. Die Kooperation mit der Grundschule wird genutzt, um beispielsweise Veranstaltungen wie Elternabende sinnvoll für Eltern zu terminieren und um Absprachen bezüglich der Nutzung der Turnhallen und des Spielgeländes der Grundschule zu treffen.

Kinderärzte, Therapeuten

Zur gezielten und differenzierten Förderung verschiedener Entwicklungsbereiche unserer Kinder, arbeiten wir vertrauensvoll mit Therapeuten der Frühförderung der Diakonie Norderstedt und mit der Sprachförderung Quickborn zusammen. Dies geschieht selbstverständlich ausschließlich in Absprache mit den Personensorgeberechtigten. Im Wesentlichen geht es hierbei um das Zusammentragen möglichst vielfältigster Informationen und das Abstimmen der entsprechenden Fördermaßnahmen und um die Erstellung von Förderplänen.

Jugendamt

Die Zusammenarbeit mit der zuständigen, aufsichtführenden Behörde ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit.

Die aufsichtführende Behörde ist das Jugendamt des Kreises Segeberg.

Änderungen des Konzeptes, bauliche Maßnahmen oder Veränderungen unserer personellen Situation werden der aufsichtführenden Behörde gemeldet.

Die Gemeinde ist in einem regelmäßigen Austausch mit dem Jugendamt.

13. Abschließende Worte

Diese zusammen mit allen im Haus zuständigen Fachkräften entwickelte pädagogische Konzeption wird in regelmäßigen Abständen evaluiert und den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Diesen Prozess der Evaluation vervollständigen und leiten unter anderem

aktuelle, wissenschaftliche Erkenntnisse, Erfahrungen durch unsere tägliche Praxis, gesellschaftliche Themen und Diskurse, aktuelle politische Entwicklungen und nicht zuletzt auch die Beteiligung der Eltern an unserer pädagogischen Arbeit. Dieses Konzept dient unter Anderem der Inbetriebnahme der offenen Arbeit der Kita „Dorfknirpse“. Eine kürzere und übersichtlichere Version zur Einsicht für interessierte Eltern, kann auf der Homepage der Kita eingesehen werden.

Ellerau, im März 2021

„Wir sollten uns weniger bemühen,
den Weg für unsere Kinder vorzubereiten,
als unsere Kinder für den Weg.“
(Sprichwort)

14.Quellenangaben

Becker-Stoll, F./Niesel, R./Wertfein, M. (2009): Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Freiburg

Wulf, Chr. u.a. (2001): Das Soziale als Ritual. Opladen

Juul, Jesper (1997). Dein kompetentes Kind. Reinbek: Rowohlt

Prof. Gerd E. Schäfer, Was ist frühkindliche Bildung, Weinheim 2011

Klein, Lothar (2005): Mit Kindern Regeln finden. In: KiTa Spezial Nr. 4/2005. Köln: Wolters Kluwer.

Frömbgen, Daniel (2010). Alltägliche Partizipation von Kindern in Kinder- und Familienzentren bei KiTa Bremen. Hochschule Magdeburg/ Stendal.

KiTa aktuell ND, 12-2018, S. 247 - 249

Zuletzt bearbeitet am: Montag, 21. Januar 2019 09:44 by Karsten Herrmann

Ritz, ManuEla (2008): Kindsein ist kein Kinderspiel. Adultismus – (un)bekanntes Phänomen. In: Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Freiburg. i. Breisgau: Herder.

Hungerland, Beatrice (Hrsg.): Angewandte Kindheitswissenschaften. Eine Einführung für Studium und Praxis. Weinheim: Juventa.

(nach der humanistischen Theorie Carl Ransom Rogers, amerikanischer Psychologe und Jugendtherapeut, geb.1902, und Marlis Pörtner, Vortrag 5.11.99 in Kassel, Arbeitstagung der DGSGB-Pflege-Wiki)
vgl. Vorlesung „Menschenbilder in der Pädagogik 2005/2006, Kap. 5.2, S. 5

Leubner, Ulrike (2010): Mit Kindern Regeln regeln. Limbach-Oberfrohna: edition claus.

Büttner, Christian (2005): Regeln-demokratisch gewendet. In: KiTa spezial Nr. 4/2005. Köln: Wolters Kluwer.

Dewey, John (1993): Demokratie und Erziehung. Weinheim: Juventa.

Hansen, Rüdiger & Knauer, Raingard & Sturzenhecker, Benedikt (2011). Partizipation in

Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Berlin, Weimar: Verlag Das Netz.

Aus: Das moderne Lexikon, München, Bertelsmann, 1971, Band 3, Seite 32f.

Ainsworth, M./ Blehar, M./ Waters, E./ Wall, S. (1978): Patterns of Attachment. A psychological study of the strange situation. New York: Hilsdale

Ainsworth, M./ Wittig, B. (1969): Attachment and exploratory behavior of one-year-olds in a strange situation. In: Foss, B. (Hg.): Determinants of infant behaviour. Bd 4. London: Methuen

Becker-Stoll, F. (2002): Bindung und Psychopathologie im Jugendalter. In: Strauss, B./ Buchheim, A./ Kächele, H. (Hg.): Klinische Bindungsforschung. Stuttgart: Schattauer

Bowlby, J. (1958): Über das Wesen der Mutter-Kind-Bindung. Psyche 13, S. 415-456

Bowlby, J. (1973): Mütterliche Zuwendung und geistige Gesundheit. München: Kindler

Bowlby, J. (1975): Bindung. Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung. München: Kindler

Bowlby, J. (1976): Trennung. Psychische Schäden als Folge der Trennung von Mutter und Kind. München: Kindler

Bowlby, J. (1978): Verlust - Trauer und Depression. Frankfurt: Fischer

Bowlby, J. (1995): Bindung: Historische Wurzeln, theoretische Konzepte und klinische Relevanz. In: Spangler, G./ Zimmermann, P. (Hg.): Die Bindungstheorie. Stuttgart: Klett-Cotta

Brisch, K.H. (1999): Bindungsstörungen - von der Bindungstheorie zur Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta